darstellendes

SPIEL

Nr. 03 | 2022

Österreichische Post AG
MZ 02Z0300004 M
Theater Verband Tirol, Stadlweg 25, 6020 Innsbruck

Themen-schwerpunkt: Bewegung & Tanz

„Fast Faust“, Winklbühne Prutz/Faggen
Franz Buchhammer als Gretchen

THEATER VERBAND TIROL

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser!

Seit der Mensch den aufrechten Gang entdeckt hat, entwickelte er die Muse für die Kunst. Mit einfachen Malereien hat es angefangen. Kultfeste mit Instrumenten und Tänzen folgten. Bald darauf erfand der Mensch Geschichten, die das erklären sollten, was der Verstand nicht schaffte. Schöpfungsmythen entstanden, egal wo auf der Erde, ob im Norden oder weit im Süden. Völker, die sich vor tausenden von Jahren trennten, erfanden unabhängig voneinander Erzählweisen und Figuren, die sich glichen. Ein sogenanntes kollektives Unterbewusstsein ermöglichte ihnen das intuitive Verstehen. Alle Menschen entwickelten sich künstlerisch auf die gleiche Weise. Wirtschaftlich leider nicht. Der Norden wurde reich, der Süden arm, und das Ungleichgewicht nahm seinen fatalen Lauf. Es muss das Bestreben aller Menschen, die noch bei Trost sind, sein, die Schere wieder zu schließen. Die Kunst und die Kultur wären ein Mittel dazu. Wenig hilfreich dabei ist, die Kunst zu zensieren, ihr vorzuschreiben, was sie lassen soll und was nicht. Die allermeisten haben die Schönheit im Auge. Das Aufzeigen von Missständen. Die Unterhaltung. Die Freude und Lust am Ausprobieren. Das Bewahren. Die Einflüsse, die zum Beispiel auf den Tanz wirkten, sind so vielfältig, dass man es wahrscheinlich gar nicht mehr auseinanderdröseln kann. Wenn wir da anfangen zu trennen, zu verbieten, im vorauseilenden Gehorsam zu verstummen, ist niemandem geholfen. Schwarze Schafe gibt es überall und Sensibilität sollte ein allgemein gültiger Wert sein. Man macht großes Unrecht auch nicht wieder gut, wenn man Leute zwingt, ein Buch aus dem Verkehr zu ziehen. Das geschieht dann nämlich nicht aus Überzeugung, sondern aus Angst. Diese Dynamik ist übrigens das Fatalste, das es gibt. Bei sämtlichen Manipulatoren der Welt ist sie das Hauptwerkzeug ihrer kruden Machtspiele und hat noch nie zu was Gutem geführt.

Seien wir also wachsam, vermeiden wir aus Überzeugung Ungerechtigkeit und lasst uns weiterhin die gesamte Vielfalt des Theaters zelebrieren!

Euer Thomas

IMPRESSUM:

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger: Theater Verband Tirol, Stadlweg 25, 6020 Innsbruck, www.theaterverbandtirol.at; thomas@theaterverbandtirol.at

Redaktion, graphische Gestaltung: Thomas Gassner, Redaktionsmitarbeit: Almud Magis, Stephanie Larcher-Senn, Benjamin Nicolussi Castellan, Julia Jenewein und Sarah Milena Rendel

Titelfoto: bildkreisFOTOGRAFIE Hildegard Schlatter; Foto Editorial: Arnold Weissenbach

Druck: Gutenberg/Werbering; **Auflage:** 4.000 Stück

Blattrichtung: Das Theatermagazin „Darstellendes Spiel“ ist eine unabhängige und kostenlose Zeitung des Theater Verbands Tirol und erscheint viermal jährlich. Kein Teil des Magazins darf in irgendeiner Form ohne schriftliche Genehmigung des Verbands reproduziert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Für eventuelle Fehler wird nicht gehaftet. Für zur Verfügung gestellte Fotos, Texte usw. liegt das Copyright beim Auftraggeber.
Mit Namen gekennzeichnete Beiträge entsprechen nicht zwangsläufig der Meinung des Vorstandes des TVT.

gedruckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse“ des österreichischen Umweltzeichens, Gutenberg-Werbering GmbH, UW-Nr. 844

PEFC zertifiziert
Dieses Produkt stammt aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern und kontrollierten Quellen
www.pefc.at
PEFC/06-39-27

LAND TIROL

Inhalt

4 **MIT ROSAROTER BRILLE PORTRÄTS ZUM THEMA**
- Ines Stockner
- Katrin Eder
- Sarah Plattner

12 **NAH & FERN BÜHNENVORSTELLUNG**
- OFFTANZ, Eva Müller

14 **DIES & DAS BERICHTE AUS DEN FACHBEREICHEN**
- spectACT
- Improwelle im Land
- Dialogisches
- Infos aus dem Büro

25 **ABGESPIELT BESPRECHUNGEN**
- Maleficarum X

38 **SPIELBEREIT WIR STELLEN STÜCKE VOR**
- „Rabatt“ von Nora Abdel-Maksoud
- Kleines Bezirkstheater Stams
- Stummer Schrei 1
- Theater unter Sternen
- Geierwally Freilichtbühne
- Volksbühne Hochfilzen
- die theatermacher Fügenberg
- Stadttheater Kufstein
- Theaterauflauf Osttirol
- Dorbühne Telfes
- Steudltenn Uderns
- Haller Gassenspiele
- Stummer Schrei 2
- Winklbühne Prutz/Faggen
- Theatergruppe Oberhofen 1
- Volksbühne Mayrhofen
- Die Bühne Kirchberg
- Theatergruppe Oberhofen 2

Foto: Benedikt Grawe/ Tiroler Landestheater

MIT ROSAROTER BRILLE

PORTRÄTS ZUM THEMA TANZ & BEWEGUNG

Ines Stockner: „Wenn ich tanze, fühle ich mich frei!“

Almud Magis im Gespräch mit Ines Stockner, die auch Leiterin des Innsbrucker Theaters 7ieben&7iebzig ist, übers „Tanzen & Spielen“.

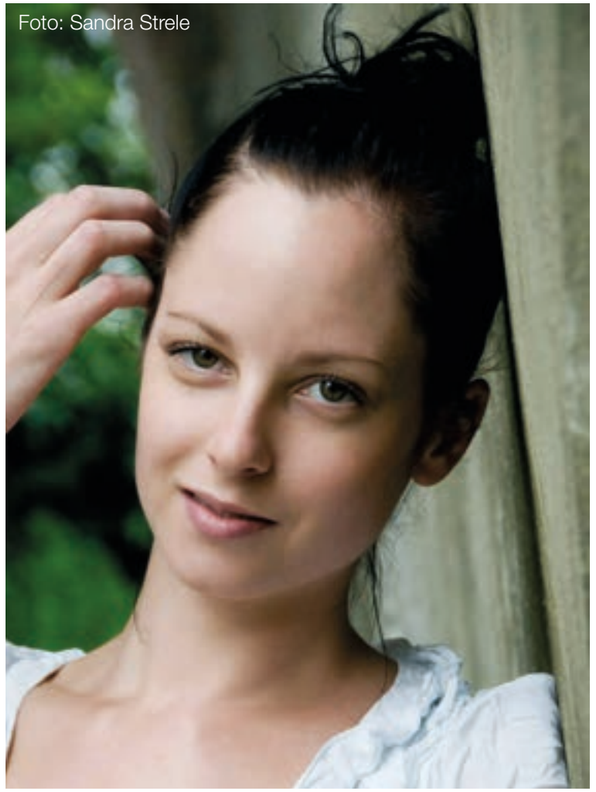
Foto: Sandra Strele

Ines Stockner hat mit sieben Jahren angefangen mit klassischem Ballett: Tutu, später Spitzenschuhe. Die Eltern unterstützten sie unter der Bedingung, wenn Ballett, dann aber „g‘scheit“. Das hieß, sich auf das Tanzen zu konzentrieren und bis zu fünfmal die Woche in der „Ballettschule Miranda“ zu trainieren. Für Ines hat das gepasst, sie wollte es so. Es war „ihre Entscheidung“. Sie lernte über die Jahre auch Modern Dance, Jazzdance etc. in diversen Workshops kennen. Mit 18 Jahren war dann Pause, Umorientierung. Sie bestand die Aufnahmeprüfung für die Innsbrucker Theaterschule Sachers und schloss diese im Jahr 2007 ab.

Eigentlich war sie schon im Kindergarten fürs Theater entbrannt, da durfte sie im Krippenspiel die Rolle eines Hirten namens Jakob spielen und erlebte, wie es war, sich öffnen zu können, Vorsicht und Konventionen zu vergessen. Einfach da sein. Gefühle zeigen, „sein Herz auf die Bühne legen und sagen: „Bitte, schaut‘s“. Auf der Bühne kann sie sich „voll und ganz öffnen“, zeigt sie sich in ihrer Verwundbarkeit und Verletzlichkeit. Sie spielt die Emotionen nicht, sie lebt sie, bei jeder Aufführung wieder. Das ist anstrengend und geht auch nicht immer gleich gut, aber doch meistens. Zuletzt im Innsbrucker Theater 7ieben&7iebzig in der Produktion „Im Zustand der Schwerelosigkeit“, die im letzten Darstellenden Spiel besprochen wurde. Ich habe eine Aufführung gesehen und die große Ernsthaftigkeit und Intensität ihres Spiels bewundert.

Das Theater 7ieben&7iebzig, 2017 von Herbert Schnöller gegründet, hat sich auf Stücke für Kinder spezialisiert, spielt aber auch immer wieder Stücke für Erwachsene. Das Theater ist seit der Gründung Ines‘ Heimstätte, davor war sie in vielen unterschiedlichen Produktionen zu sehen, unter anderem auch in Elbigenalp auf der Geierwallybühne in „Kaspar und die Wilderer“ von Toni Knittel.

Ines lebt für das Theater und das Tanzen, kann aber nicht davon leben. Sie macht diverse Jobs und unterrichtet an der Tanzacademy von Feri Kostolnik und Dagmar Kostolnikova Ballett für Kinder und Jazz-Dance. Die Arbeit mit Kindern gefällt ihr, deren Unbekümmertheit, Offenheit und Lust am Spielen. In dieser Lehrtätigkeit verbindet Ines auch das Spielen mit dem Tanzen, die Kinder sollen „nicht einfach eine Schrittabfolge lernen, sondern sie mit einer Geschichte verbinden, die Emotionen transportiert“. Im Stück „Der Tütendrache“ ist Ines als Schaupielerin aufgetreten und hat eine kleine Choreografie gemacht. Kann sein, dass ihre nächste Rolle ein Löwe ist.

Und es gibt noch ein Stück, in dem sie ihre beiden künsterischen Ichs vereinen konnte. In „HOFhERr“, 2009 geschrieben von Markus Holzer, inszeniert von Dagmar Kostolnikova, spielte sie die Anna, die Frau von Andreas Hofer. In diesem Stück, das leider nur dreimal in Innsbruck aufgeführt wurde, konnte sie spielen und tanzen, ohne dass das eine nur Beiwerk fürs andere war. Mehr von solchen Stücken würde sie sich wünschen. Vorgenommen hat sie sich, einen Clownworkshop zu besuchen, denn sie ist fasziniert von Clowns, von deren Körperlichkeit, wie man als Clown „mit dem ganzen Körper die Rolle ausfüllt“. Das setzt dem Theaterspielen noch „eins drauf“.

Für das Gespräch dankt

Almud Magis

(Foto links: Ines Stockner)

Katrin Eder: Tanz ist meine Lebenseinstellung

Julia Jenewein im Gespräch mit Kathrin Eder - Mitbegründerin Street Motion Studio und freischaffende Tänzerin aus Zirl.

Wie habt ihr euch gefunden, du und der Tanz?

Ich würde sagen, er ist ein Grundbedürfnis von mir! Ich bin musikalisch aufgewachsen, getanzt habe ich anfangs nur für mich, weil es in die Richtung nicht viel gab damals. Nach einem Sommerkurs hatte ich mit ca. 16 Jahren Feuer gefangen und überlegt, professionell zu tanzen.

Worauf hast du dich spezialisiert, und wie hast du dein Handwerk erlernt?

Nach der Schule ging ich ein Jahr als Aupair nach London und habe Schauspiel, Tanz und Gesang ausprobiert, hatte sogar Auftritte in der Royal Albert Hall! Ich besuchte u.a. die Iwanson–International School of Contemporary Dance in München und habe viel an Workshops im Ausland teilgenommen, vor allem in New York. Ich bin spezialisiert auf Jazz Dance, habe aber alles ausprobiert, in meinem Tanz trifft das „Schulische“ mit Street Styles zusammen. Heute tanze ich „Jazz Fusion“, also eine Fusion aus Jazz Dance, Ballett und Contemporary - Vielseitigkeit ist mir sehr wichtig.

Du hast dir 2012 einen Traum erfüllt und gemeinsam mit Tobias Hanny das „Streetmotion Studio“ eröffnet. Seit 2017 seid ihr in den Viaduktbögen angesiedelt. Für alle, die es nicht kennen – Was erwartet einen dort?

Unser Studio ist spezialisiert auf Urban Street Styles – also Hip Hop, Popping, Locking, Funk Styles, House, Breaking – sowie Jazz und Contemporary Fusion. Wir haben Kurse für alle Altersgruppen ab 3 Jahren, unsere älteste Teilnehmerin ist 70. Einen Begegnungsraum für alle zu schaffen, die „Community“ dahinter ist uns sehr wichtig.

Ist das Streetmotion mehr eine Sporteinrichtung oder ein Kulturverein - oder beides?

Das ist eine gute Frage! Offiziell gelten wir als „Sport- und Freizeiteinrichtung“, für mich ist es natürlich beides. Neben dem Unterrichtsprogramm veranstalten wir regelmäßig Dance Battles, Jams und Shows mit Publikum, Djs und Live-Musik, unser Foyer fungiert auch als Gallerie- bzw. Ausstellungsraum, viele professionelle Tänzer*innen proben bei uns… Wir haben sogar einen Tanzfilm gedreht: „Jazz meets street – the movie“ läuft im September im Leokino.

Du hast schon öfters im Tiroler Landestheater oder in Musikvideos mitgetanzt. Gibt es ein persönliches Highlight?

Definitiv meine Rolle als Showgirl im Musical „Cabaret“ im Großen Haus. Ich war u.a. auch bei „Everyman“ und „West Side Story“ dabei, habe den Eröffnungsfilm fürs Haus der Musik gedreht und zuletzt für die Oper „Don Giovanni“ choreografiert. Theater ist für mich ein Highlight, aber auch unsere jährliche Show im FoRum. Aktuell bin ich in zwei Musikvideos der Sängerin Baiba zu sehen.

Wie ist die Szene hierzulande, bzw. was ist das Reizvolle daran, in den Bergen zu tanzen?

Es gibt unglaublich viele Angebote, auch in der freien Szene! Als kleiner Selfmade-Betrieb müssen wir u.a. mit Institutionen wie USI, WIFI oder VHS mithalten, das ist oft hart. Aber ich habe schon jede einzelne Position - vom Bau bis zur Buchhaltung - in meinem Studio selbst durchlaufen (lacht)… Ich möchte nichts anderes machen! Tanz ist für mich nicht nur mein Beruf, sondern Lebenseinstellung, wir leben das, was wir tun.

Das ist ein schönes Schlusswort.

Danke für das wunderbare Gespräch, liebe Katrin, und weiterhin viel Erfolg.

Mehr Infos hier:
www.streetmotionstudio.at

Julia Jenewein

Foto: rs_art.of.image

(Foto oben: Katrin Eder)

Sarah Plattner: „Man kann es auch physisches Theater nennen“

Julia Jenewein im Gespräch mit Sarah Plattner – Freischaffende Performancekünstlerin und Tänzerin aus Wald im Pitztal.

Liebe Sarah, erste Frage: Wie habt ihr euch gefunden, du und der Tanz?

Wie wir uns gefunden haben? Ja… eigentlich recht früh, in der Musikmittelschule, damals haben wir Musicals aufgeführt, die Kombination von Musik, Tanz und Spiel gefiel mir. Es hat organisch begonnen, mit der Bewegung.
Gelernt habe ich aber, bevor ich den künstlerischen Weg einschlug, Gärtnerin und Landschaftsgestalterin.

„Tanz“ ist ein großer Begriff. Worauf genau hast du dich spezialisiert und wie hast du dein Handwerk erlernt?

Das, was ich mache, ist Tanzimprovisation bzw. „Instant Composition“, das heißt, man erstellt und kreiert „im Moment“, eine Art Bewegungsperformance in Verbindung mit Score - „Score based Choreography“.
Schon während meiner Zeit an den Schauspielschulen in Innsbruck und Passau entdeckte ich die Leidenschaft für Performance und Körperarbeit, nach dem Prinzip „Zuerst der Körper, dann der Text“. Workshops, speziell die Arbeit mit Edith Buttingsrud Pedersen, haben mich tänzerisch geprägt.

Seit geraumer Zeit bist du freischaffende Tänzerin und Schauspielerin mit Lebensmittelpunkt in Tirol - blöde Frage: Wie geht das?

Nächste Frage! (lacht). Ich arbeite eigentlich mehr außerhalb, vorwiegend in Deutschland, aber z.B. auch in Rumänien oder zuletzt im Kosovo. Ich bewege mich in der freien Szene und so ergeben sich verschiedenste Zusammenarbeiten und Kontakte.
2022 feiere ich sozusagen meine „Tirol-Premiere“ als Tanzperformerin (Anm: Performance „Maleficarum X“ - Reichfürdieinsel) und 2023 im BRUX, darauf freue ich mich sehr!

Was ist das Reizvolle an deinem Beruf, bzw. gibt es auch Schattenseiten?

Der Facettenreichtum, immer neugierig zu bleiben und Verbindungen zwischen den Disziplinen herauszuarbeiten. Eigentlich bewege ich mich an Schnittstellen und liebe es, mich nicht festlegen zu müssen. Man könnte, was ich mache, auch „physisches Theater“ nennen. Die Schattenseiten sind ganz klar die teils prekären Arbeitsbedingungen - Stichwort fair pay, - das Konkurrenzdenken und die gesellschaftliche Wahrnehmung von Spiel oder Tanz, von der freien Szene allgemein. Das raubt einem die Energie und Kraft, die man eigentlich für den Inhalt braucht.

Was wünscht du dir für die Zukunft, wo soll die Reise hingehen?

Ich habe eine Vision: Einen Raum zu schaffen, wo all das, was ich erlebe, stattfinden kann, wo es künstlerischen Austausch zwischen Disziplinen und Künstler*innen aus allen Bereichen gibt. Das geht in Richtung „Soziale Plastik“ von Josef Beuys. Leben und Kunst kann man nicht trennen, weil sie sich gegenseitig bedingen, man kann durch sein Schaffen und Wirken Veränderung hervorbringen.
Ich möchte so einen Ort schaffen, weil, was wir brauchen, sind Kreativität, künstlerisches Schaffen, das Leben selbst – Genuss, gute Lebensmittel, Natur, Austausch mit Menschen, Wissen, Weiterbildung etc. – solche Projekte möchte ich schaffen.
Vielen Dank für das inspirierende Gespräch!

Foto: Benjamin Strobel

(Foto oben: Sara Plattner)

Mehr Infos:
www.sarahplattner.com

Julia Jenewein

NAH & FERN
Berichte aus den Bezirken

Die Redaktion des Darstellenden Spiels hat sich vorgenommen, alle unsere Mitgliedsbühnen hier einmal vorzustellen. Seit 2018 verfolgen wir diesen Plan. Bitte meldet euch bei uns, falls ihr Interesse haben solltet! Euer Redaktionsteam.

OFFTANZ

Interdisziplinäre Tanzperformances

Offtanz besteht seit 2013 und ist Tirols größter Verein, der die Realisierung von professionellen Tanzperformances anstrebt. In den Produktionen verweben sich verschiedenste künstlerische Disziplinen.

Die Verknüpfungen über den Tanz sind breitgefächert – gerade zeitgenössische Tanzstücke werden mit anderen Künstler*innen verbunden. Es gibt immer verschiedene Tänzer*innen, Komponist*innen, Choreograph*innen, Videomaker*innen, Bühnenbildner*innen und weitere Kulturschaffende, die gemeinsam ein Gesamtkunstwerk produzieren.

Das künstlische Kernteam besteht aktuell aus dem Hauptteam Eva Müller, Emmanuelle Vinh und Paolo Baccarani. Im Vorstand von OFFTANZ sind Peter Jordan, Emmanuelle Vinh, Christine Riegler und Martin Franzmair. Danceability, eine integrative Tanzmethode, die Menschen mit und ohne Beeinträchtigungen zusammenbringt, wird von Christine Riegler umgesetzt.
Die Tänzerin und Choreographin Anna Müller arbeitete bereits in vielen Produktionen mit Eva Müller zusammen, z.B. in der aktuellen Produktion „melted snow and rising heroes“. Diese war im Juni im Rahmen von „Heart of Noise“ unter anderem mit Videoartist Raphael Hanny, Designer Roberto Gagliano und Musiker Maurizio Nardo zu sehen und wird im Oktober beim „tanz_house festival 22 Salzburg“ präsentiert werden. Derzeit arbeitet der Filmemacher Lukas Ladner mit Emmanuelle Vinh an „Embodiements“ (Premiere: Oktober im BRUX). Eva Müller setzt im Dezember das Projekt „Die große Sonja-Ritz-Show“ mit der Schauspielerin Daniela Bjelobradic und dem Musiker Fabian Lanzmaier im Kunstraum Innsbruck um, in welcher Tanz, Schauspiel und Musik in einem Format verwebt werden, das Performance, Lecture und Workshop kombiniert. Es gibt Teile zum (freiwilligen) Mitmachen des Publikums und lotet Formen des Ausdrucks experimentell aus.

Das Team rund um OFFTANZ ist sehr innovativ und international vernetzt. Seine Produktionen touren auch durch Tirol und Österreich: „melted snow and rising heroes“ fand einmal beim Musikfestival „Heart of Noise“ statt und einmal bei einem Tanzfestival in Salzburg. Das gleiche Stück mit unterschiedlichem Publikum bietet damit weitere Möglichkeiten, Tanz zu präsentieren und zu sehen, wie jener unterschiedlich wahrgenommen wird.

OFFTANZ geht auch ins Land – bei

Foto: Alena Klinger

„HUANZA Außerferner Kulturzeit 2022“ in Reutte findet im November die Premiere der Produktion:
„Cuts: NATURALMENTE“ von Paolo Baccarani statt. Ebenso fand im Juni das Projekt „Fremdkörper“ in Rattenberg statt, wo die Performer*innen in der Altstadt auf der Straße improvisierten.

Für Eva Müller war früh klar, dass sie sich über den Körper ausdrücken möchte, da Tanz eine universelle Sprache ist. „Man kann mit dem Körper/der Bewegung Themen bearbeiten, Dinge ausdrücken, die zwischen den Zeilen liegen und nicht ausdrückbar sind.“
Eva Müller studierte vier Jahre Tanz in Salzburg und England und ist seitdem als Freelancerin, als Performerin, Choreographin und Tanzpädagogin tätig. Sie arbeitet in verschiedenen Sparten, ob bei Schauspielstücken, Musikacts und Performances sowie als choreographische oder dramaturgische Beratung bei Sprechtheaterstücken.

Sie unterrichtet Tänzer*innen und Schauspieler*innen und Yoga, was sich sehr schön ergänzt. Es werden Ideen ausprobiert und geschaut, was löst was aus.
Ihr Ansatz ist, zu erspüren und zu sehen, was für Fähigkeiten und Potentiale die Teilnehmer*innen mitbringen und sie dann in jene Richtung anzuleiten und mit ihnen zu arbeiten, dass sie über ihren bewussten Horizont hinauswachsen können, was für sie sowohl bei Profis als auch bei Lai*innen möglich ist.

Wichtig ist Eva Müller und OFFTANZ, dass faire Bezahlung der Künstler*innen und bessere Arbeitsbedingungen Alltag werden. Die künstlerischen Arbeiten werden bei OFFTANZ aus den Individuen heraus entwickelt – man ist als solistische Person mit seinen individuellen Ausdrucksmöglichkeiten relevant und nicht nur Werkzeug. Man gestaltet selbstbestimmt mit und ist immer offen für neue Formate und Gegebenheiten.

Sarah Milena Rendel

DIES & DAS

Infos aus den Fachbereichen und aus dem Büro

Klima - Wissenschaft - Theater

Armin Staffler ist bekannt für sein sozial und politisch engagiertes Theater. Seine Projekte und die seiner Mitstreiter:innen haben immer zeitbezogene Relevanz. Ein Theaterprojekt wurde mit dem Klimaschutz-Preis ausgezeichnet.
Ab November startet dieses neue ARGE ALP-Projekt in ganz Tirol. Mitwirkende werden gesucht! Was kann Kunst und Kultur beitragen, um mitzuhelfen; Krisen zu bewältigen?

Das Forumtheater-Projekt „Entscheidungen mit Weitblick“ des Vereins für politisches und soziales Theater „spectACT“ beschäftigt sich mit den Themen „Klima-Wissenschaft-Theater“. Forumtheater ist eine partizipative Form des Theaters, bei der gemeinsam nach Antworten auf brennende Fragen gesucht wird. Künstlerischer Leiter des Projekts ist der Theaterpädagoge und Politologe Armin Staffler aus Ranggen. Als Vorbild dient das Projekt „Man könnte, man sollte, man müsste…“ aus dem Bregenzerwald, bei dem Staffler ebenfalls Regie geführt hat und das für den K3-Preis für Klimakommunikation und die BNE-Auszeichnung (BNE=Bildung für nachhaltige Entwicklung) des Forums Umweltbildung des Bundesministeriums für Klimaschutz nominiert wurde.

Ab November finden in Tirol (Unterland, Innsbruck, Oberland) Workshops statt, bei denen Geschichten rund um den Klimawandel gesucht werden, die dann von einem Team aus Spieler:innen bearbeitet und im Frühling/Sommer 2023 auf die Bühne gebracht werden. Die Workshops sind offen für alle Interessierten.
Anfragen und Anmeldungen bitte an: **Maria.Legner@klimabuendnis.at**

Davon, dass ein kreativer und künstlerischer Zugang zu den Herausforderungen der Klimakrise notwendig ist, sind inzwischen immer mehr Wissenschaftler/innen überzeugt. Eindrucksvoll zeigt dies auch der Zusammenschluss von Klimaschutzorganisationen und Künstler:innen im Rahmen der Initiative „klimakultur.tirol“, bei der Staffler auch Mitglied ist.

Auf **www.klimakultur.tirol** gibt es Blogbeiträge, Podcasts und Videos, wo sich unter anderen auch der Klimaforscher und Glaziologe Georg Kaser für eine stärkere Rolle von Kunst und Kultur ausspricht.
„Gesellschaftliche Krisen und ihre Be- und Verarbeitung waren schon immer Aufgabengebiete für die Künste, sei es Literatur, Theater, Musik und Tanz, Malerei und alle anderen – von der Steinzeit über die Antike und das Mittelalter bis heute. Sie werden uns auch in Zukunft helfen“, ist Staffler überzeugt. Sein Theater leistet dazu einen Beitrag.

Weitere Informationen:
info@spectACT.at, www.staffler.at,
Tel.: 0664/5306012
(Armin Staffler)

Aufführung des Forumtheater-Stücks „Man könnte, man sollte, man müsste…“ in Sulzberg/Vorarlberg am 6. November 2021 im Auftrag der KLAR!-Region Vorderwald/Egg.

Foto: Martina Natter

„Bürgermeister Johann und sein Sohn Peter im Streit über die Verbauung der Freifläche im Dorfzentrum“

Improwelle im Land

Der rührige Fachbereichsleiter und Bezirksleiter Innsbruck Land 1 Alexander Alscher hat in Sautens den ersten tirolweiten Impro-Tag mitinitiiert. Zur Seite stand ihm der Obmann der Heimatbühne Sautens Christian Hackl.

(Foto: Alexander Alscher)

Unter dem Motto „We will entertain you“ haben Bühnen aus Heiterwang, Serfaus, Kauns, Innsbruck und Hall ihre improbegeisterten Schauspieler:innen nach Sautens entsandt, um dort ein Wochenende lang sich und das Publikum mit ordentlich viel Impro-Freude zu beschenken. Alexander Alscher hat mit all diesen Bühnen schon regen Improaustausch in Form von Worksshops und Aufführungen gepflegt und hat sich nun der Vernetzung unter den Bühnen verschrieben. Eine anstrengende, aber lohnende Aufgabe, die ihm die Vereine mit ihrer Präsenz auch dankten. Die angebotenen Workshops wurden von hochkarätigen Impro-Stars aus der Schweiz abgehalten. Kennern des Metiers sind wohl Emilia Weber, Corinne Niklaus und Björn Bongaards vom Ensemble „ANUNDPFIRSICH“ bekannt.

In drei kleineren Gruppen lernten die Teilnehmer:innen von den Profis einige Tricks und Techniken. Das Gelernte konnten sie in einem abschließenden Vorstellungsabend beim Sommernachtsfest auch dem Publikum präsentieren. Der Erfolg gab dem Team recht und die Freude an dem Ganzen sah man den Teilnehmer:innen auch an. Durch den großartigen Erfolg der Veranstaltung sind natürlich schon Pläne für eine Fortsetzung gesponnen.

Es wird spannend, was da noch kommt.

DIALOGISCHES

von Benjamin Nicolussi Castellan

„Dialog ist wie ein Todestanz“

Zwei Personen versuchen ein Möbelstück zusammenzubauen. In einer Slapstick-Szene baut die eine wieder ab, was die andere gerade aufgebaut hat.

Die/der Eine: Jetzt hilf mir doch endlich!
Die/der Andere: Entschuldigung, aber was mache ich hier die ganze Zeit?
E: Ja, was? Wenn ich es nicht besser wüsste, würde ich denken, du versuchst, mich zu sabotieren.
A: Vorsicht!
E: Wie gesagt weiß ich es besser. Aber es nützt nichts. Irgendjemand muss die Zügel in die Hand nehmen.
A: Irgendjemand? Das heißt du?
E: Das heißt ich.
Studiert den Bauplan.
Also gut, wir fangen mit diesem Teil an.
Gibt Anweisungen. Die beiden kommen etwas weiter.
Na, siehst du? Alles eine Frage der richtigen Zusammenarbeit.
A: Danke dir, oh weiser Führer!
E: So hab ich das nicht gemeint.
A: Aber es stimmt doch. Nichts geht über etwas gesunde Diktatur. Beim Paartanz muss ja auch einer führen.
E: Schon, aber die eine Person diktiert der anderen ja nicht die Schrittfolge.
A: Sie zeigt ihr aber, in welche Richtung die Schritte zu machen sind. Oder was meinst du, wie der Tanz aussehen würde, wenn jeder in eine andere Richtung strebte. Da brauchst du dir nur die gegenwärtige Diskussionskultur anzuschauen.
E: Das liegt dann wohl eher daran, dass jeder recht haben und keine Zugeständnisse machen will.
A: Jedenfalls kann viel zu viel schief laufen, wenn zwei oder mehr Personen mitbestimmen.
E: Nicht, wenn sich alle an den Plan, die Schrittfolge oder welchen Konsens auch immer halten.
A: Wo bleibt denn da die Würze? Keinerlei kreative Entfaltungsmöglichkeit; kein Platz für Spontanität. Wahrscheinlich sind deshalb Solotänze auch interessanter. Und Monologe. Eine oder einer allein kann sich ganz und gar gehen lassen und muss keine unnötige Rücksicht nehmen; so etwas reißt mit und fesselt. Und der Ausgang ist auch total offen. Ein Dialog endet entweder im Kon- oder Dissens. Um Konsens zu erreichen, muss man alles immer und immer wieder wiederkäuen. Das ist doch total langweilig. Und bei einem Dialog, bei dem beide Parteien einander entgegengesetzte Meinungen haben, und der im Dissens endet, reiben sie sich zwar aneinander und umkreisen einander wie Zwillingssterne im Todestanz. Immer schneller und schneller. Bis es dann aber nur mehr auf die eine oder die andere Art enden kann, und sie sich gegenseitig vernichten.
E sieht kurz von der Arbeit auf.
E: Oder?
A: Oder die aufgestaute Energie entlädt sich in wildem, zügellosem Sex.
E hat das Möbelstück, das sich als Bett entpuppt, zusammengebaut und sitzt nun wartend darauf.
E: Bist du dann fertig?

Foto: Benedikt Grawe, Tiroler Landestheater

INFOS AUS DEM BÜRO

Darstellen und verändern - Lehrgang für sozio-politische Theaterarbeit

Was und Warum?
Theaterpädagogische Zugänge und Arbeit nutzen das Potenzial von darstellerischen, ästhetischen Methoden, um Themen, Fragen, Anliegen anschaulich werden zu lassen. Sie erlauben einen Blick hinter die Kulissen, beleuchten Aspekte und Zusammenhänge und spielen mit den Rollen, die im gesellschaftlichen Leben relevant sind.
Im Lehrgang bekommen interessierte Menschen theaterpädagogische Methoden vermittelt, um diese dann in ihrem Tätigkeitsfeld anwenden zu können.

Zielgruppe:
- Spielleiter*innen und Regisseur*innen, die ihre Probenarbeit mit Hilfe von theaterpädagogische Methoden unterstützen möchten.
- Personen, die mit Gruppen arbeiten und die Theaterpädagogik in ihre Arbeit integrieren möchten (z.B. Lehrpersonen, Sozialpädagog*innen, Jugendleiter*innen, Freizeitpädagog*innen, Coaches, Theaterpädagog*innen etc.).
- Politisch, sozial und ökologisch interessierte Menschen, die mit theaterpädagogischen Methoden unterschiedliche Themen und Anliegen bearbeiten und sichtbar machen möchten (z.B. NGOs, Gewerkschafter*innen, Betriebsrät*innen, Aktivist*innen, FFF, Tierrecht, Attac, Südwind, etc.).

Inhalte, Vorschau:
Für alle interessierten Menschen bieten wir zwei idente Schnuppertage an:
26.+ 27. November 2022
06. + 07. Mai 2023
Jeweils Samstag 09:00 - 18:00 und Sonntag 09:00 - 13:00.
Im Anschluss gemeinsames Essen und Austausch mit Absolvent*innen.

Leitung:
Priska Terán und Armin Staffler + Absolvent*innen aus vergangenen Lehrgängen.

Vormerkung ab sofort möglich.
Ausschreibung folgt im Oktober.

Lehrgang (Änderungen vorbehalten):

Basic

2023:
29. September – 01. Oktober:
Einführung (Gruppenfindung) - Priska Terán (Tirol).

17.-19. November:
Vom Anliegen zur Darstellung – Michael Schiemer (Vbg/ IDEA).

2024:
12.-14. Jänner:
Performance - Die schnelle Kunst zum coolen Projekt – Brigitte Walk (Vbg).

23.-25. Feber:
BRECHT - all inklusiv! – Claudia Bühlmann (Wien).

05.-07. April:
Biografische Theaterarbeit und Erinnerungstheater - Irmgard Bibermann (Tirol).

30. Mai – 02. Juni (4 Tage):
Vom Zeitungstheater zum Forumtheater - Armin Staffler (Tirol).

28.-30. Juni Abschluss:
Theatrale Feedback- und Reflexionsmethoden - Thomas Kramer und Irmgard Bibermann (Tirol).

Danach gibt es noch zwei Aufbau-Module:
Optional Buchbar: nur Aufbau 1 oder Aufbau 2 oder Aufbau 1 + 2.
Die Aufbau-Module sind auch für Absolvent*innen vergangener Lehrgänge, bzw. für Menschen mit vergleichbarer Basisausbildung, buchbar.

Aufbau 1

2024:
20.-22. September:
Direkte Aktionen – Hjalmar Jorge Joffre-Eichhorn (Deutschland).

15.-17. November:
Szenisch-Systemisch – Eine Frage der Haltung?!
Oder: Warum es sich für Theaterpädagog*innen lohnt, vom Konstruktivismus zu lernen. – Sandra Anklamm (Deutschland),.

2025:
17.-19. Jänner:
Postdramatisches Theater – Dietmar Sachser (Deutschland).

Aufbau 2

2025:
28.Feber – 02. März: Regenbogen der Wünsche und Polizisten im Kopf – Armin Staffler.

25. – 27. April: Der maßgeschneiderte Workshop – Christoph Daigl (Tirol).
13.-15. Juni:
voLL kReatiV - voLL iNklusiV – Sonia Ellemunt (Südtirol).

Dieser Lehrgang ist eine Kooperation von Haus der Begegnung, spectACT - Verein für Politisches und Soziales Theater und dem Theater Verband Tirol.

Für den Lehrgang kann man sich schon jetzt unverbindlich vormerken lassen.

AUSSERDEM NICHT VERPASSEN!

(Nähere Infos: www.theaterverbandtirol.at/termine
Kartenreservierungen online möglich ab 2. November)

ABGESPIELT
Eine Bericht-Reise durchs Land

EIN PERFORMATIVER BEFREIUNGSSCHLAG

MALEFICARUM X

„Jede Haut abziehen und offenlegen das jahrtausendelang malträtierte Fleisch.“

Das Team rund um Julia Jenewein (ver)zauberte das Publikum mit einer wunderschönen Performance und Installation beim Würfel (Glaswürfel vor dem Landestheater) „Reif für die Insel“ im September 2022.

Detailliert recherchiert und künstlerisch fundiert ist das Projekt „MALEFICARUM X“ allemal – es erzählt Historisches, Kulturelles und Politisches rund um das Thema Hexen und den Umgang mit Frauen, die für jene gehalten wurden und werden. Verschiedene künstlerische Disziplinen treffen aufeinander:

Verena Pötzl überzeugt als Performerin und Sängerin, die mit Mantren aus dem Sanskrit in eine andere Welt entführt. Alica Sysoeva bereitet dem Publikum ebenso unterhaltend wie bewegend verschiedene Fakten auf. Sarah Plattner tanzt den kraftvollen Befreiungstanz für Frauen und Hexen. Sandra Neuner und Julia Jenewein performen und nehmen die Zusehenden in die Welt der Hexen mit, die von Kunstwerken von Eleni Palles, Laura Wegscheider und Veronika Abigail Beringer ausgestattet ist.

Ein feministisches Projekt, das unter die Haut geht und kein Auge trocken lässt, ob durch Lachen, das im Halse stecken bleibt, oder Trauer um eine Welt und Menschheit, die viel weiter sein könnte.

Sarah Milena Rendel

Uraufführung in Stams

DAS KLEINE BEZIRKSTHEATER STAMS

DA CAPO

Das Kleine Bezirkstheater Stams präsentierte im Juni eine Uraufführung: “Da Capo” von Franziska Rudolf wurde unter der Regie von Luis Auer mit einem wunderbaren Ensemble auf die Bühne gebracht.

Diese flotte Komödie ist Krimi und Lustspiel in einem.
Die Seniorenresidenz Friedberg steht kurz vor der Schließung, weil sich für den Eigentümer - die hiesige Bank - eine Sanierung nicht mehr rentiert. Sehr zum Leidwesen der Bewohner und auch des Personals.
Als aber eben diese Bank überfallen wird und die beiden Bankräuber sich als altes Ehepaar ausgeben, um in der Seniorenresidenz unterzutauchen, geht es rund. Bald schon nehmen der schrullige Kommissar und seine attraktive Assistentin die Ermittlungen auf. Plötzlich scheinen alle miteinander verstrickt zu sein, und das Stück steuert seinem überraschenden Ende entgegen.
Und wer ist überhaupt Franziska Rudolf?
Irgendwie kommt einem der Name doch inzwischen bekannt vor. War nicht auch der letztjährige Volksschauspiele-Telfs-Erfolg von dieser Autorin?
Ganz richtig! Und hinter diesem Synonym steckt niemand geringerer als Thomas Gassner mit seiner Frau Julia. Die beiden setzen sich einfach gern zusammen und schreiben Stücke. Ich bin schon jetzt gespannt, was als nächstes aus ihrer Feder entspringt und irgendwo in Tirol (oder sonst wo auf der Welt) zu sehen sein wird.
Und das Ensemble??
Luis Auer hat sein Ensemble wunderbar vorbereitet und eine zackige und schöne Komödie auf die Bühne gestellt.
Evelin Weirather spielt die pensionierte Lehrerin mit Wonne und ist - wie zu erwarten - besonders besserwisserisch, aber auch charmant. Johanna Drost-Singer spielt authentisch und sympathisch den fröhlichen Gegenpart dazu. Als Gastronomin im Ruhestand wäre ihr geselliges Beisammensein lieber als sich das Meckern der Mitbewohnerin anzuhören. Der dritte Bewohner, Gustav, der Stille im Rollstuhl, der mehr mitbekommt, als man meinen möchte, wird stoisch, und deshalb glaubwürdig, von Leopold Hellrigl gespielt. Das Bankräuber-Duo wird witzig und mit Gangster-Charme von Karl Heinz und Kurt Zebisch verkörpert. Den beherzten Pfleger gibt Harald Gritsch authentisch mit einer sympathischen Leichtigkeit. Margit Waltner spielt die strenge Krankenschwester exakt und überzeugend. Das Ermittlerteam: Der strenge und etwas unfähige Kommissar wird liebenswert und voller Selbstironie von Markus Moosbrugger verkörpert. Seine junge und kompetente Kollegin wird glaubwürdig und zauberhaft von Stephanie Mair gespielt.

Das Kleine Bezirkstheater macht seinen Vorsätzen alle Ehre. Denn schon auf der Theaterverbandswebsite steht:
„Es liegt uns besonders am Herzen, neue und einzigartige Stücke zu zeigen.” Und es sollen verschiedene Altersgruppen aus verschiedenen Bezirken spielen.
Und genauso war dieser illustre Theaterabend auch. Im urigen Ambiente des Theaterstadls mit herzlichster Begrüßung und wunderbarer Unterhaltung. Danke für dieses Highlight. Ich freue mich schon auf eure nächste Produktion!!

Stephanie Larcher-Senn

Foto: privat

„Da Capo“ von Franziska Rudolf

STUMMER SCHREI

JÄGERSTÄTTER

Beklemmend – bedrückend – befreiend; ein STUMMER SCHREI nach Freiheit.

Wie definiert sich Freiheit? Verfolgung seiner Ziele ohne Beachtung der Konsequenzen? Selbstbestimmtes Leben ohne Bevormundung? Bewusstes Außerachtlassen aller Konventionen?

Das Kulturfestival STUMMER SCHREI im Zillertal hat sich da eines dramatischen Beispiels angenommen. Einer Lebensgeschichte, die bereits 1971 mit Kurt Weinzierl in der Titelrolle von Axel Corti verfilmt wurde, und seine Bühnenpremiere am 20.06.2013 im Theater an der Josefstatt feierte. Mit Gregor Bloéb als Franz Jägerstätter, geschrieben vom Tiroler Volksdramatiker Felix Mitterer. Dieser musste allerdings erst vom hartnäckigen Gregor Bloéb überzeugt werden, dass diese Lebensgeschichte auch auf der Bühne präsentiert werden MUSS. Sie führt uns das Schicksal eines Mannes vor Augen, der getrieben war von seiner Überzeugung und verschlossen für Argumente und Zurufe derjenigen, die es gut mit ihm meinten, die das Ende vielleicht schon erahnten, befürchteten. Franz Jägerstätter verfolgte nur ein Ziel: getreu seinem Glauben zu handeln, bis zum letzten Atemzug, sehenden Auges in sein Verderben zu gehen. Er war ein Stück weit auch ein Egoist, denn er nahm keine Rücksicht auf seine Familie. Das Stück wirft Fragen auf, präsentiert eine dramatische Lebensgeschichte: Stationen eines Getriebenen, eines Fanatikers, wenn man so will, der mehr und mehr vom überzeugten Pazifisten zum selbsterwählten Märtyrer mutierte. Zum Verfechter einer Ideologie, die ihn alles andere ausblenden ließ. Sein Schicksal, seine Zukunft waren besiegelt, doch das war ihm egal, diesem Franz Jägerstätter. Er wollte aufbegehren, nicht kuschen. Wollte dem NS-Regime die Stirn bieten, wissend, dass das seinen Tod bedeutete. Doch was wiederum bedeutete das für seine vier Kinder, für seine Frau Franziska (Chiara Maria Rieser), die sein Wohl stets über das ihre stellte, und vielleicht gerade deshalb seine Handlungsweise nicht nachvollziehen konnte? Für die Mutter Rosalia (Gabriele Maricic-Kaiblinger), die ihren Sohn aufzog im christlichen Glauben und in der Hoffnung, dass er ein wertvolles Mitglied der Gesellschaft werden würde. Geachtet in der Gemeinde, gemocht von allen, vielleicht sogar geschaffen für das Amt des Bürgermeisters? Regisseur Konrad Hochgruber zeichnet hier ein Lebensbild in den schillerndsten Farben, die immer mehr verblassten: ehrlich, authentisch, schnörkellos. Beweggründe werden plausibel dargelegt, jedoch können sie die meisten nicht nachvollziehen. Das wirft natürlich Fragen auf: Wie hätte ich gehandelt? Wo liegt meine Hemmschwelle? Das hervorragende 16-köpfige Ensemble, von welchem einige Spieler:innen mehrere Rollen zu verkörpern hatten – was tadellos gelang – übernahm gleichzeig auch die nötigen Umbauten. Es integrierte diese derart flüssig und leichtfüßig ins Spiel, dass sie zu einem Teil der Inszenierung wurden. Fokussiert und unerschütterlich war diese homogene, gleichwertige Truppe. Daher ließ sie sich auch durch die Musik und den mikroverstärkten Sprecher einer nicht weit entfernt stattfindenden Veranstaltung nicht aus dem Konzept bringen. Das multifunktionale Bühnenbild von Johannes Schlack, gefertigt von der Antiktischlerei Otto Mair, überzeugte einerseits durch seine Multifunktionalität, überdies durch die zwei Kulissenteile, die bezogen waren mit Auszügen aus den Originalbriefen des Franz Jägerstätter an seine Frau Franziska, die – vermutlich – die Handschrift Jägerstätters zeigen und dadurch zu einem nicht wegzudenkenden Teil der Inszenierung wurden. Gitarrenmusik machte das Ganze noch intensiver und unter die Haut gehender. Viele Bravi und lang anhaltender Schlussapplaus beendeten diesen zeitgeschichtlichen, nachhaltigen Theaterabend, der nicht mit dem Verlassen der Tribüne endete, sondern, Fragen aufwerfend, auch noch auf dem Nachhauseweg nachklang.

Franz Osl

(Foto: Stummer Schrei

Hauptdarsteller:
Bernhard Eberharter

THEATER UNTER STERNEN

SOMMER 2022

Kurze Repliken (fast) aller Abendprogramme

An all diesen Terminen war auch der große Stern über dem Theaterhimmel den Besucher*innen hold und schien voll Wonne über das Dargebotene.

Die letzte Runde der Menschheit von Thomas Gassner

Ein auf den ersten Blick wohl missmutiger Mann betritt die Bühne, er hatte zuvor ein Vorstellungsgespräch. Während des Wartens auf das Ergebnis sinniert er über sein Leben, die Gesellschaft, Veränderungen und Wahrnehmungen. Über sich und seine Rolle, den Wunsch nach Veränderungen und über Zynismus von jenen, die zumindest denken, etwas Gutes zu tun mit bitterem Beigeschmack, geschrieben, inszeniert und gespielt von Thomas Gassner, der zeigt, dass es auch möglich ist, eine ganze Produktion alleine zu stemmen. Ein unterhaltender Abriss gesellschaftlicher Missstände, bei dem einer und einem das Lachen im Halse stecken bleiben kann.

Live-Hörspiel

Eigentlich lief das Programm immer Mittwoch bis Sonntag, doch eine Ausnahme machte das Livehörspiel „Herrgottszeiten“ an einem Dienstag. Es handelt sich um ein satirisches Hörspiel über Politik und Religion, das so gut wie jeden Humor bedient. Das Dreiergespann aus Diakon Andreas und den Brüdern Benedikt und Monk erlebt skurrile Abenteuer und nimmt das Publikum mit auf ihre Suche nach dem Osterlamm in Brunzing.

Harald Schmidt bei Literatur unter Sternen

Erst- und bestimmt nicht letztmalig hat als Kooperation von 8ungkultur und Theater unter Sternen Literatur unter Sternen am 29.06. stattgefunden mit niemandem Geringeren auf der Bühne als Harald Schmidt, der das Buch über Thomas Bernhard „In der Frittatensuppe feiert die Provinz ihre Triumphe“ promotete. Im Gespräch mit der bezaubernden Katja Gasser berichtete Schmidt von seinem Leben, Bezug zu Thomas Bernhard und seinen Wahrnehmungen von gesellschaftlichen Veränderungen. Musikalisch umrahmt wurde der Abend von Juliana und Sigi Haider, und Schauspielerinnen aus den kommenden Theater unter Sternen-Produktionen lasen zwischendurch Thomas-Bernhard-Zitate zum Thema Essen. Das Team von Theater unter Sternen ist schon gespannt, welche weiteren Autor*innen oder Herausgeber*innen es in den nächsten Jahren begrüßen wird.

Am Ende des Regens

Unter Fabian Kametz’ Regie führte das Westbahntheater-Ensemble im Frühjahr das Stück „Am Ende des Regens“ auf, dessen Name bei Theater unter Sternen im Sommer dann Programm wurde – knapp eine halbe Stunde vor der Aufführung endete der Regen, Gewitter und Sturm. Wunderbar inszeniert entführte

uns das Ensemble in eine Welt voller familiärer und gesellschaftlicher Gewalt und Grausamkeit. Eine Produktion, die bewegte und niemanden kalt ließ.

Innpro

Das Ensemble vom Profi-Theatersport-Verein Innpro beehrte Theater unter Sternen auch dieses Jahr wieder mit seinen vielfältigen und unterhaltsamen Spielen. TuS-Organisationsteammitglied Johannes Schmid moderierte und spielte mit seinem Team Alexandra Leonie Kronberger, Emilio Kadet und an Klavier und Gitarre Philipp Chvatal. Und immer wieder als Support bei Spielen sowie hinter der Bühne bei der Technik – Michèle Jost, die ebenso im TuS-Team ist. Ein unterhaltsamer und überraschender Abend, ganz im Sinne von Impro/Innpro.

Impropool

Die Riesentruppe rund um Alexander Alschers Verein „Impropool“ war auch zum dritten Mal Gast bei Theater unter Sternen als Vertreter*innen der Amateur*innen des Theatersports. Das Ensemble entführte und verführte bei Datingshows, absurden Gründen, zu spät zu kommen und verrückten Genres das laut applaudierende Publikum in die Welt des Improtheaters. Spieler*innen des Abends waren: Sandra Klein, Viktoria Giacomelli, Hanna Resl, Flora Resl, Gabi Mitternöckler, Claudia Sager, Marcus Devich und Alexander Alscher.

Alles was BRECHT ist

Der Verein Hausnummer zeigte eine Clownin, einen Clown und drei Musiker und ein schlichtes Bühnenbild und jede

Stephanie Larcher-Senn

(Foto: Nuran Yildirim-Bauschke

Menge Lieder von Bertholt Brecht und Kurt Weil auf der Zeughausbühne. Die großteils eher weniger heiteren Lieder wurden zwischendurch von clownesken Minishows mit und ohne Publikumsbespielung begleitet und aufgelockert. Für Konzept, Regie, Schauspiel und Gesang waren Alexandra Leonie Kronberger und Raphael Kübler verantwortlich, und die Band bestand aus Felix Kremsner, Andi Schiffer und Tom Hilpolt.

Es war die Lerche

Die Sendersbühne Grinzens bot 2022 Theater unter Sternen wieder eine herzhaft lustige Produktion mit Katharina Trojer und Peter Wolf, inszeniert von Caroline Hochfelner. Intelligenter Text von Ephraim Kishon mit klugem Bühnenbild, Requisiten und einfachen Tricks, um Trojer und Wolf in viele Rollen schlüpfen lassen zu können.

Bauchgefühl

Singend und schwingend betritt Ulla die Bühne und gibt schon in den ersten Minuten einen Einblick, wie der Abend sich gestalten wird – musikalisch, locker, luftig und lustig. Schnell die Schuhe wechseln, denn die hohen sind wirklich zu unbequem. Ihr (Haupt)Thema – Älterwerden bzw. wie das Leben denn so ist mit 50+. Von kleinen Sorgen, was frau*man denn anziehen kann hin zu Beziehungsfragen. Und der Frage: “Haben Sie auch schon ans Altersheim gedacht?” Dazu gibt es dann alsbald einen Test für das Publikum, ob frau*man denn tauglich dafür sei. Mit Charme und Witz stellt sich Ulla Baumgartner ihren Themen und unterhält auch ein breites Publikum, das an diesem Abend 50+ und weitgehend auch 50- war.

Poetry Slam

Martin Fritz trommelte wieder phantastische Slammer*innen zusammen, die Theater unter Sternen einen wunderbaren Abschluss bereiteten. Emanzipation, Prokrastination, Sucht, Legasthenie, Sport und vieles mehr waren Themen des bunten Abends. Mit Katrin ohne H und Markus Köhle waren langjährige Profis auf der Bühne, aber auch Neulinge konnten ihren Worten eine Bühne geben. Das TuS-Team freut sich über die 3-jährige Zusammenarbeit und auf noch viele weitere Jahre.

Lachwurzn

Die kabarettistische Konstellation aus Osttirol und Kärnten gab sich heuer zum zweiten Mal die Ehre und verzauberte das lauthals lachende Publikum mit einer Folge von altbekannten und modernen Doppelconferencen ganz im Stil von Farkas und Waldbrunn.

Das Geheimnis von Cheatham Hall

Das BogenTheater war bereits zum dritten Mal zu Gast bei Theater unter Sternen und erfreute sich heuer besten Wetters und eines überaus geneigten Publikums. Diesmal ging die Reise ins schottische Hochland in ein kleines Hotel, das plötzlich Schauplatz einer Mordserie wird. Bei dieser Krimikomödie hatten Zuseher und Ensemble einen Riesenspaß.

Kinderprogramm

Für das Wochenend-Kinderprogramm bei Theater unter Sternen schlugen nicht nur die Kinderherzen höher. Auch die zahlreichen Erwachsenen - vor allem Eltern - erfreuten sich an dem buntem Programm im Zeughausinnenhof. Eine phantasievolle Puppenbühne, ein zauberhaftes Kasperlstück, ein vielsprachiges Kindertheater, eine Clowndarbietung und ja, sogar ein Kinderkabarett - nahmen Jung und Alt mit auf eine meist sehr spannende und unterhaltsame Reise.

Sarah Milena Rendel
Stephanie Larcher-Senn
Alexander Kröll

Das Lechtal ist immer einer Reise wert

GEIERWALLY FREILICHTBÜHNE

DIE REICHE LISBETH

Da fuhren wir also ins wunderschöne Lechtal zum Theater-Schauen. Schon lange hatte ich mir vorgenommen, mir ein Stück in Elbigenalp anzusehen. Und diesen Sommer habe ich es endlich geschafft. In illustrer Reisegruppe traten wir den Weg über das Joch an und fanden uns nach einem leckeren Abendessen bei der Geierwally Freilichtbühne ein.

Ich hatte bereits Fotos gesehen, aber was sich mir hier bot, war faszinierend. Schon die Bühne und das Ambiente sind beeindruckend. Dicht am Felsen entlang am Boden und auch noch oben auf einem Steg wird gespielt. Ich war hin und weg, und bin es noch.
Das Autorenteam Bernhard Wolf und Christof Kammerlander haben schon mehrfach Stücke für diese beeindruckende Bühne geschrieben und zeichnen wieder für die heuer gespielte Produktion verantwortlich. Wolf, seines Zeichens Schauspieler und Autor, ist seit 2011 künstlerischer Leiter der Geierwally Freilichtbühne. Und Kammerlander komponiert bereits seit 2006 Bühnenmusik. Die beiden sind schon bei den Recherchen für die vorigen Stücke auf die Titelheldin dieses Jahres aufmerksam geworden: Elisabeth Maldoner (1800-1878) aus Holzgau. Sie wurde im Volksmund “Die reiche Lisbeth” genannt, und um ihr Leben ranken sich allerhand Geschichten und Mythen, einige davon werden auch im Stück erzählt.
Inhalt:
Die junge Elisabeth verliert als Kind ihre Eltern und wird zur Alleinerbin eines großen Vermögens. Als Jugendliche übernimmt sie die Geschäfte und vermehrt als Geldverleiherin an Lechtaler, Bregenzerwälder und Allgäuer ihr Vermögen stetig. Ihr enormer Reichtum treibt sie aber in die Isolation. Ihre Gefühle anderen gegenüber sind oft von Misstrauen geprägt und nur wenigen Menschen kann sie ihr Herz öffnen. Die Suche nach einem Partner bleibt vergebens.
Trotz ihrer Einsamkeit, oder gerade deswegen, ist es Elisabeth ein Herzensanliegen, den Menschen zu helfen. So wird sie zu einer der größten Wohltäterinnen von Holzgau. Jeder Bettler, dem sie in die Augen und somit in die Seele blicken kann, bekommt durch den

„Gugger“ ihres Fensters einen Gulden. Und als 1865 Oberstdorf nahezu völlig vom Feuer zerstört wird, hilft Elisabeth mit ihrem beträchtlichen Reichtum beim Wiederaufbau. Mit zunehmendem Alter findet sie Halt im katholischen Glauben. Sie spendet hohe Summen der Kirche und finanziert unzählige Projekte, die bis heute in Holzgau Bestand haben. Neben der Errichtung der „Heiligen Dreifaltigkeitskapelle“ im Schönauer Feld, zeugt zum Beispiel auch das heute noch existente Kruzifix an der Holzgauer Höhenbachbrücke, direkt vor ihrem Haus, von ihren „Geschäften“ mit Gott.
Zeit ihres Lebens bleibt die “Reiche Lisabeth” allein und kinderlos. Sie stirbt am Karfreitag des Jahres 1878 und hinterlässt dem Lechtal die Geschichte einer ganz besonderen Frau mit großem Herz, Geschäftssinn und festem Glauben an Gott.
Erzählt wird die Geschichte auf der Geierwallybühne von einer Kinderschar, die am Karfreitag durch Holzgau spaziert und die von ihr ebenso fasziniert ist, wie es wohl das ganze Lechtal immer war. Mit Rückblicken werden dem Publikum Lisabeths Leben und ihre Wegbegleiter vorgestellt.
Regie führt Markus Oberrauch, der selbst auch Schauspieler und Autor ist. Er inszeniert klar und mit Sinn für Emotion und lässt ein Augenzwinkern nicht verstreichen.
Das gesamte Ensemble ist nicht nur diszipliniert, sondern auch voller Spielfreude. Ein Genuss, diesen Spielerinnen und Spielern beim Erzählen dieser faszinierenden Geschichte zuzusehen. Ich war gebannt und vollkommen eingefangen und musste am Ende sogar ein paar Tränchen vergießen. Auch das restliche Publikum war hin und weg und dankte für den wunderbaren Theaterabend mit tosendem minutenlangem Applaus.
Alles in allem war mein Ausflug ins Lechtal ein wundervoller und ich danke der Geierwally Freitlichtbühne für ein ganz besonderes Theatererlebnis, das mir sicherlich noch lange in Erinnerung bleiben wird. Bis bald, Elbigenalp!

Stephanie Larcher-Senn

„Die reiche Lisbeth“ von Bernhard Wolf und Christof Kammerlander

Foto: Arnold Weissenbach

Garant für packendes Volkstheater

VOLKSBÜHNE HOCHFILZEN

DIE SCHULDIGEN

Wenn die Volksbühne Hochfilzen auf den Hoametzl lädt, dann kann man sicher sein, dass es ein Volkstheaterfest wird. Ihr heuriges Freiluftstück „Die Schuldigen“ auf der Hoametzl-Wirtschaft bleibt in der Tradition dramatischer Stoffe.

Das Stück wird sehr selten bis nie gespielt. „Die Schuldigen“ ist noch in Kurrentschrift geschrieben und versteckt sich in den hintersten Reihen der Bibliothek des Theater Verbandes. Hans-Peter Wimmer, der nebenbei auch noch eine der Hauptrollen verkörpert, hat gestöbert, dieses Werk ausgegraben und auch inszeniert. Ihm verdanken wir es, ein sehr selten gespieltes Werk auf der Bühne zu sehen. Auch das ist Volkstheaterpflege.
Der Spielort liegt auf 1.200 Meter Seehöhe und bietet einen wundervollen Rundblick in die Loferer- und Leoganger Steinberge. Ein kleiner Bergauf-Spaziergang oder ein Shuttle bringen das Publikum hin. Bei jeder Vorstellung muss die Kulisse auf- und abgebaut werden. Insgesamt lebt die Volksbühne Hochfilzen das Theater. Das merkt man auch sofort an der Ernsthaftigkeit, mit der das Ensemble am Werk ist. Da geht es gleich zur Sache.
Der verarmte Holzarbeiter Josef Birkner (hervorragend Hans-Peter Wimmer) bettelt beim Grabenmüller um Hilfe. Sein Hof ist verschuldet, seine Ehefrau (Barbara Nitz/Melanie Schmidt) schwer krank, das Baby erst geboren. Leider sind der Müller (Josef Schwaiger), noch mehr seine Frau (Rosmarie Schwaiger) und die Tochter Frieda (wie immer bemerkenswert Monika Schmidt) nachtragend. Hat Frieda doch den Josef geliebt. Der hat sie aber verschmäht. Die Rache geht so weit, dass ihm die beiden Grabmüller-Frauen einen Diebstahl unterjubeln, er ins Gefängnis kommt, seine Frau stirbt und ihm das Kind weggenommen wird. Diese schwere Geschichte wird immer wieder durch das leichte Spiel des tölpelhaften „Gemeindeschandiger“ (Achim Riedelsperger) aufgelockert, ebenso durch die Tratschweiber (Sophia und Michaela Kandler). Schlussendlich treibt das Gewissen mit den Figuren ihr Spiel, Frieda begeht Selbstmord und der Josef Birkner bekommt Ehre und Kind zurück und kehrt der „ehrenwerten“ Dorfgemeinschaft den Rücken.
Komplettiert wird die beeindruckende Ensembleleistung durch Richard Hain und Daniel Putz als Müllerlehrlinge, Christian Schmider als Bürgermeister, Johann Pletzenauer als Wirt, Manuel Schmidt als sein Sohn und Sebastian Mayrl als Gendarm.
Sehr berührend ist die Schlussszene, bei der Birkner sein Kind in die Arme schließen darf. David Nitz/Alicia Güttler durften sich verdienterweise über einen Extra-Applaus freuen.
Der Abstieg zum Parkplatz in der Dämmerung war dann die richtige Stimmung, um darüber nachzudenken, was Tratsch und unüberlegte Revanchegelüste alles anrichten können.
Danke für einen beeindruckenden Theaterabend in ebensolcher Kulisse!

Euer Thomas

„Die Schuldigen“ von Rudi Kröger

Foto: Volklsbühne Hochfilzen

DIE THEATER-MACHER FÜGENBERG

DER TOD IM PUTZATOL

Ein neues beachtenswertes Team im Zillertal

Am Fügenberg, am Gelände der theaterbegeisterten Betreiber des Goglhofs, konnte man diesen Sommer eine erstaunliche Produktion erleben. „Der Tod am Putzatol - oder man(n) stirbt nur zweimal“ aus der Feder des Obmanns des Vereins, Peter Patsch. Eine aufwendig produzierte Geschichte und ein weiterer wesentlicher Beitrag zur Tiroler Volkstheaterlandschaft.

„Der Tod im Putzatol - oder man(n) stirbt nur zweimal“ ein Volksstück von Peter Patsch

„Der Tod ist ein gerechter Mann, obst ârm bist oder reich,
gstur(b)m is gstur(b)m, sâgt der Wurm, ois Leich is jeder gleich…“
wusste schon die EAV als musikalisches Statement von sich zu geben. Der Tod als Vollzugsbeamter von Gottes Fügung, als unbarmherziger Gevatter, als unliebsamer Gast auf der Spielwiese, die sich „das Leben“ nennt. Viele hassen ihn, manche ignorieren ihn, einige sehnen ihn herbei. Oder sie machen ihn zum Titelcharakter eines Theaterstückes, aufgeführt beim Freigelände am Gasthof „Goglhof“ in Fügenberg/Zillertal. „Der Tod im Putzatol“, den Spieler:innen auf den Leib geschrieben von Obmann Peter Patsch, der auch den titelgebenden Charakter verkörpert, ist die erste Openair-Produktion des in Fügen beheimateten Ensembles. Mit einem Bühnenbild, das sich so ins Geschehen schmiegt, dass annehmen hätte können, das Stück wurde, animiert durch die vorhandenen Gebäude, geschrieben. Dabei war es umgekehrt. Die originalen Bauten wurden an anderer Stelle abgetragen und am Spielort wieder aufgebaut. Wir erwarteten bodenständiges, erdiges, heimatverbundenes Spiel. Und wurden auch nicht enttäuscht.
Gleich zu Beginn kam er, der „Gevatter“, kapuzenmantelgewandet, einer Art schreitendem Schwebezustand anheimgefallen (der Salzburger Jedermann 2018 und Tod Peter Lohmeyer lassen grüßen), durchquerte er mystisch und Unheil verheißend die Szene, begleitet von „the voice“, „der Stimme Tirols“, dem ebenfalls in Fügen geborenen Schauspieler und Sprecher Ludwig Dornauer als einführendem Erzähler vom Band. Der Gast hatte also die Party betreten, lasset die Spiele beginnen. Franz, der Bauer, ist dem Alkohol zugetan und notorischer Spieler. Eine fatale Kombination. Angelockt durch so viel Tragik, beobachtet der Tod den Hof. Wie ein Aasgeier, der nur noch darauf wartet, bis die Sache eskaliert. Und das tut sie. Franz verspielt Haus, Hof und Magd, die von seinem Sohn geliebt wird. Im Vollrausch bereut er und macht einen Deal mit dem Tod. Ein beliebtes Motiv. Man verschreibt dem Sensenmann seine Seele und erkauft sich ein wenig Zeit. Diese Zeit nutzt Franz, um alles wieder ins Lot zu bringen. Im Verlauf des zweiten Aktes entpuppt sich die Handlung als an den „Brandner Kaspar“ angelehnt. Schlussendlich stirbt Franz, die Liebenden finden sich und der Hof kommt zurück. Ein gemischtes Happy-End.
Ein wundervoller Hauptdarsteller (Josef Daum), der sich mit vollem Einsatz und großer Glaubwürdigkeit dem Drama hingibt, ein diabolischer Tod (Peter Patsch), der mit erstaunlich präziser Körperlichkeit agiert, ergänzt durch ein facettenreiches Ensemble, das dem Ganzen eine beeindruckende Kompaktheit verleiht. Gabi Kromoser, Florian Pendl, Julia Kromoser, Anna Wetscher, Alf Führer, Siegi Hauser, Ursula Tanner und Thomas Egger spielen ihre Rollen großartig. Immer wieder ist die sonore Stimme Georg Dornauers zu hören, dessen wundervolle Präsenz wohl keines Kommentares bedarf.
Adi Klieber inszeniert mit sicherer Volkstheaterhand, führt die Figuren präzise und lotet die Szenen sehr gut aus, damit die Geschichte nicht über das Ziel hinausschießt, sondern auf dem feinen Drama-Pfad bleibt.
Nach einem abwechslungsreichen Theaterabend traten wir die Heimreise an.
Franz Osl und Thomas Gassner

Foto: die theatermacher

ABGESPIELT

STADTTHEATER KUFSTEIN

JEDERMANN

Der „Jedermann“ wieder in Kufstein!

Den „Jedermann“ kennt man ja wahrscheinlich aus Salzburg. Das Kleid und in jüngeren Fällen auch die Frisur der Buhlschaft sind dabei Diskussionsstoff Nummer eins. Welcher Star muss den nächsten „Jedermann“ überinterpretieren, um sich in die Reihe der Prominenz einzugliedern? Viel Überzeugendes inhaltlicher Natur ist selten dabei.

In Kufstein entgeht man dieser Diskussion, indem die „Buhlschaft“ ein Mann ist und der „Jedermann“ eine Frau. Somit sind alle Vergleiche obsolet und man hat eigenen Diskussionsstoff. Das verleiht dem Stück einen eigenartigen Drall und plötzlich wirkt es nicht mehr so altbacken, und man tut sich leichter die Geschichte gedanklich ins Jetzt zu holen.
Im Sommer 2018 wurde im Festungsneuhof in Kufstein erstmals die dortige Interpretation dieses alten Stoffes gezeigt. Diese überzeugende Produktion sollte wiederaufgenommen werden. Die Pandemie hat dieses Vorhaben verzögert. Nun aber war es soweit! Mit einigen Umbesetzungen, die der Wucht der Inszenierung keinen Abbruch taten. Diese verlieh dem Abend eine eigene wundervolle Note.
In der Ausgabe 3/2018 könnt ihr meine Besprechung der ersten Auflage nachlesen, mit Karolina Bucher als wundervolle „Jedermann“. Barbara Dorfer war nun 2022 an der Reihe. Sie musste kurzfristig übernehmen. Ich werde mich hüten, jetzt Vergleiche anzustellen. Sie sind auch total überflüssig, haben doch beide Frauen eine phantastische Ausstrahlungskraft und damit genug Voraussetzungen, dass ihre individuelle Klasse glänzen kann. Alle, die ein wenig Theatererfahrung haben, aber auch viele, die mit Empathie und Vorstellungskraft gesegnet sind, können sich vorstellen, was es bedeutet, sich diese Rolle mit wenig Vorbereitungszeit anzueignen. Da rede ich nicht nur vom Textlernen, das ja für Viele die größte Hürde zu sein scheint! Die Inszenierung von Klaus Reitberger ist für alle Beteiligten sehr fordernd. Das ist anstrengend, beeindruckt aber. Barbara Dorfer hat es verstanden, der Rolle eine profunde existentialistische Note zu geben, ohne die tänzerisch-spielerische zu vernachlässigen. Das gut eingespielte Ensemble unterstützt sie nicht nur, es ist bis in die kleinste Rolle hinein auch selber für diesen qualitativ hochwertigen Theaterabend verantwortlich. Das Kufsteiner Publikum kann sich wirklich glücklich schätzen, eine so hoch engagierte Theatertruppe in ihrer Stadt zu wissen, die wirklich jedes Jahr verlässlich Staunenswertes präsentiert, sich nicht scheut, große Literatur zu zeigen und mit Klaus Reitberger einen „Theaterspinner“ im besten Sinne an der künstlerischen Spitze hat. Ein hervorragend organisierter, gastfreundlicher Verein sorgt obendrein für reibungslose Abläufe.

Viel Erfolg für eure nächste Produktion!
Euer Thomas

Foto: Sylvia Größwang

(Barbara Dorfer als Jedermann/frau Albin Winkler als Buhle)

THEATERAUF-LAUF OSTTIROL

NUMMER 2034

Ein Theaterhighlight aus Osttirol

„Nummer 2034“ - ein Zwei-Personen-Stück wurde vom „Theateraufl-auf Osttirol“ im Frühjahr erfolgreich aufgeführt. Aufgrund der Nachfrage gibt es nun eine Wiederaufnahme Ende Oktober.

Die Themen Depressionen, Freitod sowie plötzlicher Unfalltod, die in dieser Geschichte erzählt werden, berührten das Publikum. Am 25. März 2022 war die Premiere im „Tirolerhof“ in Dölsach.

Wochenlange Vorbereitungen und zahlreiche, intensive Proben hatten sich gelohnt. Als Darsteller waren Natalie Zojer und Thomas Widemair (Bezirksobmann in Osttirol) auf der Bühne zu sehen. Beide glänzten in ihren jeweiligen Rollen und zeigten großes theatrales Können. Einstudiert wurde dieses anspruchsvolle Stück von Hannes Fojan aus Weißenstein/Villach. Für das Bühnenbild und die Technik zeichnete Roland Zojer verantwortlich. Der Text stammt von Monika Wörgötter-Steiner und Mario Brunner aus dem Zillertal. Die beiden Autoren waren erfreulicherweise bei der Premiere persönlich anwesend.

In diesem Stück geht es um die Aufarbeitung des Lebens, nachdem man gestorben ist. Er hat sich das Leben genommen, sie kommt als junge Frau auf tragische Weise bei einem Verkehrsunfall ums Leben. Vor dem Jüngsten Gericht treffen die beiden aufeinander und versuchen, teils unbewusst, gemeinsam die vorhandene Situation zu verstehen, bzw. zu verarbeiten. In eindrucksvoller Inszenierung, mit genialen Lichteffekten und einfühlsamen Musiksequenzen gelang es, ein Bühnenstück zu schaffen, welches das zahlreiche Publikum in eine andere Welt mitnahm, sehr berührte und zum Nachdenken brachte.

Die gezeigten Themen sind allgegenwärtig, und es wurde vom Publikum mit viel Applaus honoriert, den Mut zu haben, auch einmal ein solches Theaterstück mit sensiblen Themen auf die Bühne zu bringen. Fünfmal wurde gespielt, fünfmal war ausverkauft und jedesmal wurden die beiden Darsteller mit „Standing Ovations“ belohnt. Die Theaterkarten mit einem Überraschungsmenü zu buchen, wurde sehr gut angenommen. Da die Nachfrage nach diesem Theaterstück nach wie vor sehr groß ist, werden im Oktober noch zwei Aufführungen stattfinden.

(Die Termine: Freitag, 28. und Samstag 29. Oktober um 20:00 Uhr im „Tirolerhof“ in Dölsach, Kartenreservierungen unter 0664/13 33310 (Thomas Widemair)

(Plakat: Natalie Zojer, Thomas Widemair)

Geisterkomödienzeit in Telfes

DORFBÜHNE TELFES

GEISTERFEST

Am Kellebichl, dem Freilichtspielort der DorfBühneTelfes gab es diesen Sommer wieder Heiteres. Aus der Feder der Autorin der Bühne, Moni Grabmüller, die auch inszenierte, floss eine leichte Komödie für die ganze Familie.

Nach einigen Kurven und steileren Gassen kommt man zum Spielort am Kellebichl. Dort erwarten einen schon die Gastfreundschaft dieser Bühne und viele gutgelaunte Stammgäste. Das „Geisterfest“ handelt von einem entlegenen Haus, das irritierenderweise sehr günstig zum Verkauf steht. Hausen doch dort zwei Geister, die bisher immer alle Interessenten erfolgreich vertreiben konnten. Nicht aber die neuen Besitzer. Eine unerschrockene Frau, deren übermütiger Mann und Ex-Offizier und ihrer beider Sohn ziehen ein, machen schnell Bekanntschaft mit dem Übersinnlichen und arrangieren sich. Der Theaterverein des Dorfes kündigt sich zu einem Fest an, belächelt die Gerüchte und begegnet ebenfalls den beiden Geistern. Eine turbulente Geschichte, die mit der Erlösung dieser beiden armen Seelen endet und somit ein Happy-End für alle Beteiligten ermöglicht.

Moni Grabmüller inszeniert mit viel Witz und sogar choreographischen Einlagen. Ihr Ensemble ist in bester Spiellaune. Die beiden Geister, gespielt von Monika Pucher und Martin Wegscheider, überzeugen stimmlich und körperlich. Die neuen Hausbesitzer sorgen für viel Situationskomik. Karina Reinalter als eher gestrenge Frau und Mutter, der wundervoll halbinteressierte Sohn (Benedikt Wegscheider) und der zum Beschützer-Überschwang neigende Pensionistensoldat (Willi Hammer) bringen die komische Familiendynamik mit Pointensicherheit auf die Bühne. Jaqueline Unterluggauer gibt als Maklerin und Leiterin des Geisterdepartments einen würdigen Rahmen. Die Mitglieder des Dorftheatervereins, Friedl Schleifer, Thomas Wanker, Franzi Schleifer, Bernhard Dießner, Julia Wegscheider, Josef Haas und Siegi Wanker/Elke Brandauer agieren mit viel Spielfreude und in phantasievollen Geisterverkleidungen.

Wie immer gelingt es der Bühne, ihr Publikum bestens zu unterhalten. Das dankt mit viel Applaus und heiteren Gesichtern. Solange es Theaterleute wie in Telfes gibt, kann die Welt nicht untergehen, denn sie machen diese ein Stück lebenswerter.

Euer Thomas

(Martin Wegscheider und Monika Pucher als Geister)

STEUDLTENN UDERNS

BIOGRAPHIE: EIN LEBEN

Ein fulminanter Abend im Steudltenn

„Wenn ich noch einmal anfangen könnte, ich wüsste, was ich anders machen würde.“ In Uderns wird seit Jahren Theater auf hohem professionellem Niveau geboten. Viel „anders“ kann man das gar nicht machen. Der Spielplan ist voll interessanter Texte, die man außerhalb der Landes-, Stadt- und Staatstheaterbühnen selten in dieser Qualität serviert bekommt.

Hannes Kürmann ist ein schwerkranker Verhaltensforscher und verstrickt sich in diesem Stück in ein Vabanquespiel der besonderen Art. Er erhält die Möglichkeit, Lebensentscheidungen zurückzunehmen und zu schauen, wie sich seine Biographie anders entwickelt hätte. Wie gesagt, ein gewagtes Unternehmen. Besonders wenn es um die Frage geht, wie das erste Zusammentreffen mit seiner späteren Frau Antoinette „alternativ“ verlaufen wäre. Der Autor wählt für die Erzählweise dieses Gedankens das Spiel im Spiel.

„Biographie: Ein Leben“ von Max Frisch

(Foto: Sabine Hauswirth) Hauptdarsteller: Manuel Witting

Ein Regisseur versucht Kürmann zu leiten, zwei Assistenten unterstützen ihn dabei und schlüpfen in viele Rollen. Nur seine Frau Antoinette erscheint authentisch und entwickelt sich aus einer fiktiven Rolle heraus zu einer Art Realität, die sich stufenweise dem Spiel der Idealisierung entzieht und sich verselbständigt. Schlussendlich wird die Rückwärtsgewandtheit müßig und die Vorstellung, in sein Leben nachträglich und scheinbar reflektiert einzugreifen, zu einer Enttäuschung. Man muss nicht einmal ein Fatalist sein, um sich die Komplexität einer nachträglichen biographischen Einmischung auszumalen. Der Rattenschwanz an Konsequenzen ist schlicht nicht zu bewältigen. Eine Sinnsuche erübrigt sich auch, weil man der Absurdität des Lebens so oder so nicht beikommt.

Dieser Abend ist ein amüsanter, schlauer und sinnlicher Denkanstoß mit einem großartigen Schauspielensemble, angeführt von einem intensiv aufspielenden Manuel Witting als Hannes Kürmann.

Hakon Hirzenbergers Inszenierung wandelt auf dem schmalen Grat zwischen Unterhaltung und Tiefgang. Eine turbulente Szenerie mit humorvollen Überraschungen mischt sich mit existentiellen Tönen und philosophischen Gedankenspielen. Der Rhythmus des Abends ist fein austariert, sodass er wie im Flug vergeht. Die Regie ist uneitel und doch stets präsent. Ein toller Abend!

Euer Thomas

„Was führst du im SCHILD, BÜRGER?“

HALLER GASSENSPIELE

DIE SCHILDBÜRGER

Wer Hall von Fall zu Fall besucht,
von Mal zu Mal den Knall verflucht,
wenn´s schnallt beim Aufprall auf die Föhren,
kann Hall nicht nur sehn, nein, auch hören.

So holprig dieser Reim auch sein mag, so steht er doch sinnbildlich für das holprige Kopfsteinpflaster, das (h)allenthalben den Boden säumt, auf dem das fruchtbare Pflänzchen „Theater“ aufkeimt, um reiche Blüten zu tragen. Blüten der etwas anderen Art. 2022 Stilblüten aus der Feder von Erich Kästner, dieses 1899 in Dresden geborenen Schriftstellers internationalen Ranges, der mit seinem, 1954 erschienenen Roman der legendären „Schildbürgerstreiche“ das literarische Fundament „betonierte“, auf dem Torsten Schilling sein Theaterkonstrukt „baute“. Sein Manuskript der menschlichen Manipulation, der Glaube an das, was man glauben möchte und der Beweis, dass sich dumm zu stellen stets besser ist als dumm zu sein.

Das Kopfsteinpflaster und den Alltag hinter uns lassend, betraten wir also den Südplatz der Haller Pfarrkirche, wo sich – etwas versteckt – der Spielort verbarg. Verborgen wie die Klugheit, die sich die „Schildbürger“ unter dem Deckmantel der Dummheit auf ihre nicht vorhandenen Fahnen hefteten. Sehr wohl vorhanden war jedoch die un(ge)bändig(t)e Spielfreude, die ansteckend wirkte, wie das uns bekannte Virus. Der Ohrwurm, der nicht mit Pauken und Trompeten, aber mit Trommeln, Cinellen und Flöten den unüberhörbaren Auftakt bildete. Denn auf Takt kam es durchgehend an in dieser Inszenierung. Auf Timing, Präzision, Dynamik. Sätze wurden aufgeteilt gesprochen, Wort für Wort in einem zackigen Stakkato, dann wieder langgezogen als gemütliches Legato. Eine Szene wurde von den Spielenden mit einer Art beatboxing unterlegt. Alles in allem also „der Rhythmus, bei dem man mit muss“. Und das ist weiter nicht verwunderlich, ist doch der Regisseur Alexander Sackl auch Komponist der zahlreichen Songtexte, die es allem Anschein nach gab, die jedoch unvertont gewesen waren, und die phrasenweise in ihrer Melodie entfernt an Kurt Weill erinnerten. Überdies ist er „Mastermind“ dieses LIEDER-lichen Terzetts an großartigen Instrumentalisten und letztendlich Darstellern. Und das alles in Personalunion. Das Ensemble hatte es sich zur Aufgabe gemacht, das Publikum in seinen Bann und gemeinsam an einem Strang zu ziehen. Am Strang, der sich mehr und mehr zu einem Strick verfestigte, an dem letzten Endes die Kuh baumelte, die sie eigentlich aufs Dach ziehen wollten, damit sie sich die oben befindlichen, wunderbaren Kräuter schmecken lassen konnte. Was aber, man wird es erahnen, mit dem Ableben des Tieres endete. Was die Kräuter betrifft, so gilt der alte Spruch „und wenn sie nicht verdorben sind, dann wuchern sie dort noch immer“.

Das zahlreich erschienene Publikum aber genoss dieses hervorragende „4-Sterne-Theatermenü“ unter freiem Himmel, welches ihm die Haller Gassenspiele perfekt und kurzweilig servierten. Chapeau und die herzlichste Gratulation zu dieser rundum gelungenen Ensembleleistung!

Franz Osl

Foto: Franz Osl

„Die Schildbürger“, Bearbeitung von Torsten Schilling

STUMMER SCHREI

KUNST

Ein junger Klassiker im Tiatta

In Stumm gibt es ein kleines, feines Theater im Keller des Hotel Tipotsch – „s´Tiatta“. Ein Privattheater, das schon allein durch seine Existenz die Liebe zur darstellenden Kunst unterstreicht.

Um die Liebe zur bildenden Kunst geht es in einer Produktion des Festivals „Stummer Schrei“, in dem der Hausherr, Heinz Tipotsch, gemeinsam mit Fritz Gasser und Chris Kohler der Frage nachgeht, ob ein weißes Bild € 200.000,-- wert sein kann.

Das Stück ist berühmt, so wie die Autorin Yasmina Reza. Seit gut 20 Jahren steht es immer wieder auf den Spielplänen. Wahrscheinlich gehört es neben so manchen Shakespeare-Stücken zu den am meisten gespielten Werken. Erst kürzlich hat man es im Lendbräukeller in Schwaz in einer beeindruckenden, eigenen Variante gesehen. (Wir haben in der letzten Ausgabe berichtet.)

In Stumm sind wir wieder konventioneller unterwegs. Drei Männer, Freunde, streiten sich, ob ein weißes Bild den Preis wert ist. Dabei kommen sie über den Wert ihrer Freundschaft ins Grübeln und schlussendlich ins Streiten. Die bisher verborgen gebliebene Dynamik dieser Freundschaft wird an die Oberfläche gespült und so manch langgehegter Gedanke ausgesprochen.

Heinz Tipotsch, Fritz Gasser und Chris Kohler können sich nach Herzenslust auf der Bühne austoben. Mit geschickt gebauten Drehelementen sind verschiedene Räume in Windeseile hergestellt. Der Aufbau des Stückes ist genial. Die Gemengelage spitzt sich von Situation zu Situation zu. Die Figuren verstricken sich immer tiefer in ihre Defizite. Der Sprachwitz wird zusehends spitzer, und die drei Schauspieler lassen sich immer mehr auf die Intensität und Gnadenlosigkeit der gegenseitigen Vorhaltungen ein.
Regisseurin Anita Köchl hat die Komödie gut im Griff. Sie lässt dem Stück seinen Lauf, vertraut auf die Dramaturgie, gibt dem Wortwitz Platz und zieht im richtigen Moment die Fäden.

Ein wirklich vergnüglicher Abend mit einem begeisterten Publikum!

Euer Thomas

(Heinz Tipotsch
Chris Kohler
Fritz Gasser)

„Kunst“ von Yasmina Reza

Foto: Bernhard Edelbauer

WINKLBÜHNE PRUTZ/FAGGEN

FAST FAUST

Ein Klassiker köstlich serviert!

Im Kulturzentrum Winkl in Prutz fand nach langer Anlaufzeit die Produktion „Fast Faust“ doch noch auf die Bretter der Bühne. „Der“ Klassiker sollte es werden. „Faust“ von Goethe. Das monströseste Werk deutscher Feder! Oder doch nur „fast“? Die Einschränkung bezieht sich ausschließlich auf die Werkdimension. Der Abend war großartig. Und das nicht „fast“, sondern „ganz“.

Die Schauspielerin Ulli (Ulrike Raich) leitet das Ensemble „Dramenterzett“. Es hat sich zur Aufgabe gemacht, klassische Werke unters Volk zu spielen. Diesmal eben „Faust“. Leider wird aber die zweite Darstellerin, Hannah, krank und der dritte im Bunde, Franz (Franz Buchhammer) muss Hannahs Rollen übernehmen, hauptsächlich das Gretchen. Nun ist das Werk zu dritt schon nicht zu stemmen, dann kann man sich vorstellen, was nun zu zweit los ist. Karl Schatz hat ein langgeübtes Volkstheaterhändchen. Die zwei Darstellenden sind ebenso erfahren wie spielstark. Ein furioses Trio.
Raich und Buchhammer legen los und bis zur letzten Minute wird Tempo, Witz, Drama und Präzision geboten. Bei diversen „Aussteigern“ wird auf Präzision gepfiffen und unverhohlen mit dem Publikum geflirtet. Die Kerkerszene mit Gretchen wiederum hat plötzlich, in all der vorhergehenden klamaukhaften Komik, große Tiefe und berührt. Obwohl die Stimmung auf „Lacher“ getrimmt ist und ein Mann in Frauenkleidern steckt. Ein wundervoller Theatermoment. Ich habe nicht nur als Zuschauer gestaunt, sondern auch als Kollege.
Ulli Raich führt die Szenerie mit großer Lust an der Ernsthaftigkeit an und übernimmt die eher undankbare, aber äußerst schwierige Rolle der Pointenvorbereiterin, wie es Oliver Hardy in dem berühmten Duo gemacht hat. Das ist schwer. Sie löst es mit unglaublicher Lockerheit und bereitet „Franz“ uneitel und mit großer Schauspielkunst den Boden. Chapeau. Franz Buchhammer hat die vermeintlich leichtere Rolle des Stan Laurel, um den Vergleich weiter zu strapazieren. Aber das, meine Lieben, muss man erst einmal draufhaben. Ich würde meinen spielerisch, wenn nicht gar mühelos, sprüht er seinen Charme über die Bühne. Ein erstklassiger Akteur.
Alles in allem ein vorzüglicher Volkstheaterabend mit klassischem Stoff. Eine vortreffliche Kombination.
Gratulation!

Euer Thomas

„Fast Faust“ von Albert Frank

Foto: bildkreisFOTOGRAFIE Hildegard Schlatter
(Ulrike Raich & Franz Buchhammer)

THEATERGRUPPE OBERHOFEN

SIBIRIEN

Immer wieder berührend!

Im Tiroler Oberland gibt es einige Bühnen, die sich zu Recht einen hervorragenden Ruf erworben haben. Eine davon ist die Theatergruppe Oberhofen. Mit viel Einsatz, Mut und dem notwendigen Talent begeistert sie seit Jahren nicht nur ihr Stammpublikum aus dem Ort, sondern viele Theaterbegeisterte darüber hinaus.

In Oberhofen wird neben dem atmosphärischen Stadl beim schönen Reasnhof auch noch ein kleinerer Spielort als Bühne adaptiert. Die ehemalige Feuerwehrhalle ist etwas kleiner, hat aber ihren ganz eigenen Flair. Johannes-F. Heiß hat jahrelang die Qualität der Truppe mitgehoben, ist dann in die Steiermark gezogen und schaut ab und zu, zur Freude aller, wieder vorbei.
Er ist ein Multitalent, singt, spielt Instrumente, spielt Theater, schreibt und führt Regie. Bei „Sibirien“ ist er Schauspieler und sein eigener Regisseur. Auf karger schwarzer Bühne begnügt er sich mit einem Bett und einigen Requisiten.

Über das Stück muss ich hoffentlich nicht viel sagen. Ein alter Mann, ehemaliger Kriegsgefangener in Russland, wird ins Altersheim abgeschoben und nutzt seine Lebenserfahrung, um dem grausamen Alltag des betreuten Siechtums zu entgehen bis er stirbt. Es ist eindeutig ein Schauspielerstück, in dem die Qualität des Abends einzig und allein vom Protagonisten abhängt. Eine zu eitle Regie könnte dem Ganzen nur schaden.
Heiß hat das Potential und schöpft es aus. Er berührt. Man merkt hie und da, dass das Stück langsam aus der Zeit fällt, aber als Geschichts-Dokument unverzichtbar ist und so manche menschliche Dynamik im Generationendrama nach wie vor zu hinterfragen ist. Die Pflegemängel finden zwar noch statt, doch werden sie zum Glück immer weniger.
Was dem Abend aber wirklich gelingt, ist die Identifikation mit einem Menschen, der es gewohnt war, selbstbestimmt zu leben, und nun immer mehr in Abhängigkeit anderer gerät. Auch wenn es offensichtlich mit ihm nicht einfach war, im Besonderen mit den meisten Männern der Kriegsgeneration nicht, hat man Mitgefühl und möchte ihm spontan helfen, aus der Situation zu kommen. Vielleicht liegt hier eine neue Stärke dieser Geschichte. Für Solidarität und Mitgefühl hat die momentane Gesellschaft nicht viel übrig. Die sofortige Lustmaximierung und der Fokus nur auf das eigene Wohlbefinden feiern ja fröhliche Urständ.
Jedenfalls möchte ich Friedl Heiß danken für einen bewegenden Abend und dass er wieder bei uns in Tirol vorbeigeschaut hat. Hoffentlich nicht das letzte Mal.

Euer Thomas

(Solo für Johannes-F. Heiß)

Foto: TG Oberhofen

„Sibirien“ von Felix Mitterer

VOLKSBÜHNE MAYRHOFEN

LIEBE ERTRÄGT

Dramatisches in Mayrhofen

Im Zillertal ist es diesen Sommer dramatisch zugegangen. Die Volksschauspieler:innen haben offensichtlich Lust gehabt, sich mit aller Energie auf die Bretter zu schmeißen. Nun, das kann man in Komödien zwar auch tun, aber alle die jemals auf einer Bühne gestanden sind, kennen den besonderen Reiz der Ernsthaftigkeit.

Die Volksbühne Mayrhofen beweist nun schon einige Zeit, dass sie dieses Fach beherrscht. Allen voran Martina Schwemberger, die es versteht, tief in die Seelen ihrer Figuren hineinzuschauen. Nach ihren Erzählungen über die allseits bekannte „Floitenschlagstaude“ wagt sie sich an ein weiteres Familiendrama, wie es sich höchstwahrscheinlich, und leider oft genug, zugetragen haben könnte. „In Memoriam eines ganz besonderen Menschen“ ist auf dem Programmheft zu lesen. Also steht auch hier eine Person Pate, der ein zwar anonymes, aber sehr beeindruckendes Denkmal gesetzt wurde. „Liebe erträgt“ erzählt die Geschichte von Anna, einer Bauerstochter, die ihre Mutter bei der Geburt verlor, von ihrer gutherzigen Großmutter aufgezogen wurde und dann zur Stiefmutter auf den väterlichen Hof zurück muss. Ein Leben voller Schicksalsschläge lässt sie Trost in der Kirche suchen. Auch dort wird sie nicht so recht fündig. Dazu kommt noch eine verkannte Liebesgeschichte, die in einer Vergewaltigung endet. Bis endlich der Nachbarsknecht auftaucht und dem Leben Annas eine liebevolle Wende gibt. Martina Schwemberger hat diesem Abend ihren Stempel aufgedrückt. Ist sie doch als Autorin, Regisseurein (gemeinsam mit Richard Hofer) und Schauspielerin (Großmutter) in Aktion. Getragen wird der Abend von einem bewährten Ensemble. Silvia Thanner als Hauptdarstellerin führt mit viel Einfühlungsvermögen den Abend. Bis in die kleinste Rolle hinein sind die Darsteller:innen überzeugend.

Markus Steindl, Stefan Rieser, Lia-Anna Veider, Michael Wechselberger, Richard Hofer, Margit Schlapp, Josef Thanner, Gitti Rieser/Barbara Noichl, Lisa Kleemaier/Burgi Huber, Katharina Noichl/Elisabeth Kleemaier und Friedl Eberharter geben dem Abend Würde und Emotion.

So manche Stimme meinte, sollte man in der jetzigen Zeit nicht etwas Lustiges spielen. „Natürlich“, könnte man antworten, lustig geht immer, aber ich entfliehe auch gern einmal dem Alltag mit wundervoll gespieltem, dramatischem Volksschauspiel á la Volksbühne Mayrhofen.

Euer Thomas

„Liebe erträgt“ von Martina Schwemberger

Foto: VB Mayrhofen

DIE BÜHNE KIRCHBERG

PENSION SCHÖLLER

KNASSISCH - KÖSTNICH

Die Truppe rund um Regisseurin Anna Maria Widmann hat sich der berühmten Posse angenommen und lässt das geneigte Publikum Tränen lachen. Es gibt wohl kaum einen Theatermenschen, der sich noch nicht mit dieser Komödie auseinandergesetzt hat. Immer wieder findet sie ihren Weg auf Tirols Bühnen und ist auch stets ein Highlight auf jedem Spielplan.

Alfred Klapproth ist in Geldnöten. Sein wohlhabender und abenteuerlustiger Onkel Philip Klapproth verspricht, ihm unter die Arme zu greifen, wenn Alfred ihm eine Irrenanstalt von innen zeigt. Alfred ist ratlos. Sein Freund Eugen Rümpel bringt ihn auf die Idee, den Onkel zu einer Gesellschaft in der Pension Schöller einzuladen. Die dortigen Gäste seien meist ziemlich verschroben und eigenwillig. Sie könnten sogar für verrückt gehalten werden. Alfred setzt dies sofort in die Tat um, nicht ohne Onkel Philip einzuschärfen, dass er den vermeintlich Verrückten nicht zeigen darf, dass er sie für eben diese hält. Die Pensionsgäste finden den sich ständig amüsierenden Philip überaus sympathisch und freunden sich schnell mit ihm an. Als sie ihn aber ein paar Tage später allesamt und unabhängig voneinander auf seinem Landgut besuchen, wird es selbst Philip zu bunt und er bekommt es mit der Angst zu tun. Als bald alle Gäste in unterschiedlichen Zimmern eingesperrt sind, scheint eigentlich nur Philip verrückt sein.
Pension Schöller - die perfekte Verwechslungskomödie!

Den Pensionsgästen mit ihren Eigenheiten zuzusehen ist ein Fest. Da gibt es etwa den cholerischen Major Gröber, der streng und klar von Josef Rass gespielt wird. Den vielgereisten amerikanischen Löwenjäger, der charmant und locker von Wolfgang Reiter gegeben wird. Die neugierige Schriftstellerin, die überzeugend und authentisch von Monika Hechenberger dargestellt wird. Außerdem natürlich den Pensions-Direktor Schöller, der seine Gäste wunderbar dirigiert und überzeugend von Josef Pöll gegeben wird. Dazu seine stets einnehmend lachende Schwester, die frisch und mitreißend von Monika Steiner gespielt wird. Und deren schöne Tochter, die entzückend und verspielt von Lisa Wurzrainer dargestellt wird. Da ist es gar nicht verwunderlich, dass sich der Klapproth-Neffe Alfred sofort in sie verliebt. Er wird beherzt und charmant von Patrick Caban gespielt. Fehlt noch Klapproths Schwester, die sich bei dem verrückten Treiben kaum zu helfen weiß. Sie wird besonnen und glaubwürdig von Martina Adelsberger gegeben. Und nicht zu vergessen: Eugen mit dem berühmten Sprachproblem, der dies überzeugend durchzieht, wird von Zoran Marjanovic dargestellt. Robert Schmidt spielt Onkel Philip mit einer Leidenschaft und Spielfreude, die ihresgleichen sucht. Ein rundes Ensemble, welches das Publikum begeistert. Besonders in Erinnerung wird mir bleiben, wie Klapproth aus Mangel an weiteren Zimmern den armen Eugen in den Schrank verfrachtet. Man möchte nicht glauben, dass ein so großer junger Mann in den winzigen Raum zwischen Schrankdecke und Einlegebrett passen könnte und darin so lange ausharren kann. Er kann! Ein fast schon zirkusreifes Spektakel, das nicht nur mich zum lauthals Loslachen bringt.

„Pension Schöller“, Wilhelm Jacoby/Karl Laufs
Foto: die bühne

Das Regie-Team um Anna Maria Widmann wird von Claudia Widmann und Katharina Riedl-Stolzlechner ergänzt. Es hat da ein ganz wunderbares Theatererlebnis geschaffen.
Die Maske machen Renate Baumann, Nina Haider und Lisa Wurzrainer und die Technik Adi Baumann.

Alles in allem ein toller Ausflug mit wunderbarer Begleitung bei einem kreativem, schnellen und witzig inszeniertem Komödien-Abend.

Danke, liebe Kolleg*innen von Die Bühne Kirchberg!

Stephanie Larcher-Senn

Das Highlight des Sommer!

THEATERGRUPPE OBERHOFEN

HASE HASE

Die Theatergruppe Oberhofen und Luka Oberhammer sind eine wahrhaft optimale Kombination. Diese Zusammenarbeit ist ein Garant für einen faszinierenden Theaterabend. „Hase Hase“ setzt dem bisherigen die Krone auf. Da kann man gespannt sein, wie das zu toppen ist.

Ihr Name ist Hase und sie weiß von nichts. Die skurrile Familie Hase bestreitet ihren Alltag bzw. meistert ihre Herausforderungen im Raesnhof unter der Regie von Luka Oberhammer als eine der Sommerproduktionen der Theatergruppe Oberhofen.
Eine Mutter, die versucht ihre Familie zusammenzuhalten. Ein Vater, der seine Arbeit verloren hat und mit allen Mitteln probiert, es zu verbergen. Ein vermeintlicher Dauerstudent als Sohn mit Geheimnis und Hase Hase – von der man auch nicht weiß, wer sie ist. Dazu kommen im Laufe der Zeit: ein Aktivist, der radikale Maßnahmen gegen radikale Verhältnisse einsetzt und gesucht wird. Eine verrückte Schwester, die ihren Mann wegen einer Nichtigkeit verlassen hat. Eine Tochter, die von ihrer Hochzeit kommt und deren Verlobter, der dann auch noch ins traute Heim der Familie schneit. Im Laufe des Stücks kommen dann auch noch die Nachbarin und kleinere Doppelbesetzungen und Minirollen.
Das Text ist schräg. Die Bühne auch. Wortwörtlich. Johannes Schlack abstrahiert den Raum und macht die Guckkastenbühne zu einer Herausforderung für die Nackenmuskulatur des Publikums und die Koordination des Ensembles, das alles wundervoll meistert.
Unter der phantastischen Inszenierung von Oberhammer glänzen Andrea Breit als kämpferische Mutter, Manfred Brötz als unsicherer Vater, Dieter Seelos als geheimer Retter, Laura Grossmann als noch geheimere Retterin Hase Hase, Tamara Baumann als verrückte Tante, Philipp Tobias Walser als unerbittlicher Aktivist, Viktoria Castellano als liebenswürdiges Fähnlein im Winde, Marcus Freiler als tollpatschiger Optimist und ebenso das weitere Ensemble, das den Theaterabend in Oberhofen zum reinen Genuss macht, der nicht nur unterhaltend, sondern auch vor allem bitter realistisch und vorhersagend ist, denn der Text wurde 1986 uraufgeführt.

Stephanie Larcher-Senn
Sarah Milena Rendel

„Hase Hase“ von Coline Serreau
Foto: TG Oberhofen

Foto: Benedikt Grawe; TLT

NORA ABDEL-MAKSOUD „Rabatt“

copyright bei schaefersphilippen theater und Medien GbR

Die Autorin Nora Abdel-Maksoud, geb. in München, Schauspielerin und Regisseurin, hat ihre Stücke „The making-of“, „The Sequel“ und „Rabatt“ selbst am Berliner Maxim Gorki Theater inszeniert, „Café populaire“ am Neumarkt Theater Zürich, „Jeeps“ an den Münchner Kammerspielen. Letzteres wurde zu den Mülheimer Theatertagen 2022 eingeladen.
Personen: 2w, 3m, die Band Three skinny boys and a drumset sowie Publikum (nicht sichtbar).
Die ersten beiden Akte zeigen die fiktive Welt der Protagonistin Dena, der dritte und vierte Akt ihre reale.

Dena, eine Journalistin und Showstar mit dem Gehabe einer Diva, und ihre Assistentin Luigi haben Essen bestellt, warten auf den Lieferando-Boten und unterhalten sich. Das heißt, dass Dena hauptsächlich monologisiert - dabei wendet sie sich immer wieder an ein nicht sichtbares Publikum. Als der Lieferandomann Davide endlich kommt, stirbt er und dann ist alles anders, als mensch denkt. Davide wird in ein Bestattungsunternehmen gebracht, in das die beiden Frauen dann fahren, denn Dena hat ihr gesamtes Geld nicht einer Bank, sondern ihrem Kopfkissen anvertraut, welches mit dem toten Davide verschwunden ist.
Dass Davide in der nächsten Szene höchst lebendig ist, wundert niemanden mehr, und auch wir als die wirklichen Zuschauer:innen (nicht die unsichtbaren auf der Bühne) sollten es nicht tun. Wundern sollte man sich auch nicht über Davides Referenzen zu Bourdieus‘ Konzept der Doxa (siehe Anmerkung), denn keine Sorge, ein Müllsack bringt ihn zum Schweigen.
In dieser Passage wird nicht nur deutlich, dass der immer wieder tote Davide der Intellektuelle der gesamten Partie ist, sondern auch, dass die Figuren der Regie von Dena folgen. Besonders witzig, boshaft und im ewigen Geschwisterkampf verstrickt: der Undertaker Dirk und sein Zwilling, der Verwalter Anselm, die einander und die anderen in Westernmanier bekämpfen. Beide quieken wie die Schweine, in deren ehemaliger Behausung sie das Unternehmen angesiedelt haben, beide stehen in unterschiedlicher Weise für ausbeuterisches Unternehmertum, das immer die billigste Variante für die Bestattung wählt (Sie haben ihren Reichtum mit Armenbestattungen in Billigurnen aus Plastik-Abflussrohren gemacht.) und die Mitwelt durch Beteiligung zum Schweigen über Missstände bringt. Aber es stinkt!
Über ihre Figuren und deren Lebensweisen und Konflikte bringt die Autorin Nora Abdel-Maksoud gesellschaftliche Themen wie Zweiklassensystem, Prekariat, Talk-Shows, Geldgier, Abhängigkeit, Freundschaft und soziales Elend quasi nebenbei in eine Sprache, die viele Register beherrscht. Souverän Dena mit ihrem Denglisch, das sich durch das gesamte Stück zieht.
Was weiter geschieht, und wie die reale Welt der Figuren wirklich aussieht, erfährt man erst im dritten und vierten Akt. Aber Realität und Surrealität sowie Fiktionales gehen weiterhin ineinander über, und immer neue Einfälle und Gags sorgen dafür, dass unser Hirn nicht zur Ruhe kommt. „Auf eine verlässliche Wirklichkeit sollte in Rabatt-Land niemand mehr bauen“ (Franz Wille, in Theater heute Nr.6, Juni 22, S.43)
Sehr gerne würde die Rezensentin dieses Stück in Tirol auf einer Bühne sehen, denn wenn das Lesen schon so lustig ist, um wie viel unterhaltsamer muss es sein, diese zeitgeistigen, skurril-verrückten und eigentlich doch bekannten Figuren zu erleben! Und die noch gar nicht erwähnten diversen Musikstücke genießen!
Und wer braucht denn schon auf dem Theater eine „verlässliche Wirklichkeit“?

Almud Magis

Anmerkung:
Doxa in Wikipedia: Doxische Wirklichkeitsüberzeugungen sind laut Bourdieu weder den Menschen bewusst noch werden sie über Sprache regelmäßig stabilisiert. Sie werden von den Menschen als selbstevident, natürlich oder unanfechtbar wahrgenommen. Doxische Überzeugungen werden somit in Gesellschaften fast nie kritisch hinterfragt und entziehen sich öffentlichen Diskursen und Debatten.

NACHTRAG

In der Ausgabe „Darstellendes Spiel“ Nr. 02/2022 haben wir das Stück
„Monte Rosa“ von Teresa Dopler
vorgestellt. Wir bedanken uns nachträglich für die Abdruckrechte bei der
Gustav Kiepenhauer Bühnenvertriebs-GmbH
und möchten nachtragen, dass das Copyright dieses Stückes ebenso bei diesem Verlag liegt!

Wilhelm Köhler Verlag

NEUE ADRESSE:
D-81825 München
Rauschbergstr. 3a,
Tel.: 0049/89/3605489-0
Telefax 0049/89/3615196
wilhelm-koehler-verlag.de

Volksstücke, Komödien, Lustspiele, Schwänke und Boulevard in Dialekt und Hochdeutsch
Bräutigam, Kaspari, Kling, Landstorfer, Lex Pfaus, Pohl, Santl, Schaurer, Vitus Wallner, Willinger u.v.m.
suche auch unter:
theatertexte.de
theaterverbandtirol.at

Am Puls der Zeit.

Brian Friel
VÄTER UND SÖHNE
(Fathers and Sons)
Stück in zwei Akten nach Turgenjew
Deutsch von Inge und
Gottfried Greiffenhagen
(6 D, 9 H / 2 Dek.)

Peter Arp
ZEHN TIPPS, DAS MORDEN ZU BEENDEN UND MIT DEM ABWASCH ZU BEGINNEN
Stück nach dem Roman von
Hallgrímur Helgason
(3 D, 6 H / variable Dek.)

Patrizia Zappa Mulas
AUGE UM AUGE
(Chiudi gli Occhi)
Stück
Deutsch von Sabine Heymann
(1 D, 3 H / variable Dek.)

John von Düffel
MARTINUS LUTHER
Schauspiel
(1 D, 2 H / Doppelbesetzungen / variable Dek.)

Joanna Murray-Smith
ZORN
(Fury)
Stück
Deutsch von John und Peter von Düffel
(3 D, 4 H / variable Dek.)

John von Düffel
EIN LIED VON LIEBE UND TOD
Gloomy Sunday
Bühnenstück basierend auf dem Drehbuch
des gleichnamigen Films
von Ruth Toma und Rolf Schübel
nach der Vorlage des Romans »Das Lied
vom traurigen Sonntag« von Nick Barkow
(1 D, 5 H / 1 Dek.)

Ibrahim Amir
HABE DIE EHRE
Eine Parallelgesellschaftskomödie
(2 D, 7 H / Einheitsdek.)

Per H. Lauke Verlag
Deichstraße 9 • D-20459 Hamburg • Tel. (040) 300 66 780 • Fax (040) 300 66 789
E-Mail: lv@laukeverlag.de • Internet: www.laukeverlag.de